

UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



50 JAHRE MIT
GOTT FÜR DIE
MENSCHEN

SEITE 6



UMZUG DER
INDISCHEN
SCHWESTERN

SEITE 8



NEUE
WANDBILDER
IN KÖRPERICH

SEITE 26

Nummer 29 · Frühjahr/Sommer 2012

Der Heilige Franziskus und die Tugenden: eine un-moralische Herausforderung

von Ralf Birkner

Franziskanische Ver-
gewisserung

Wer sich mit den Augen unseres Heiligen Vaters Franziskus dem

Thema Tugenden nähern möchte, der muss sich einer – gerade für Katholiken – fast unmöglichen Prüfung unterziehen, sich der falschen Moralisierung zu entledigen. Man könnte die Grundlage der Nachfolgegemeinschaft im ur-franziskanischen Sinne mit den Worten „Liebe in selbstverantworteter Freiheit hin zur Solidarität“ zusammenfassen.



Tapferkeit – Mosaik aus dem Bonner Münster

die ihm aus Liebe folgen. Das belegt eine schriftliche Antwort des Heiligen an seinen Bruder Leone, der Franziskus drängte, präzisere Anweisungen für die Nachfolge zu geben: „So sage ich dir, mein Sohn,

wie eine Mutter, denn alle Worte, die wir gesprochen haben auf dem Weg, fasse ich kurz in dieses Wort und rate dir so – und du brauchst nachher nicht um Rat zu holen, zu mir zu kommen. Denn ich rate Dir so: auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint,

Franziskus wehrt sich strikt dagegen, dass sich Vorschriften, Regeln, Normen, Gesetze oder Weisungen zwischen Christus und denjenigen oder diejenige stellen,

dem Herrn unserem Gott zu gefallen und seinen Fußspuren der Armut zu folgen, tu es mit dem Segen unseres Gottes und brüderlich verbunden mit mir“. Natürlich

Inhalt

Editorial:

Gruß der Provinzoberin 3

Erweiterung Christinenstift 7

Weihbischof Heiner Koch
im Christinenstift 13

Speicherer Töpferhandwerk 15

Weihbischof

Dr. Helmut Dieser besuchte
das St. Vinzenz-Haus 16

Führen mit Werten 18

Chronik:

Unsere Mitarbeiter 20

Geburtstage der Bewohner 22

Unsere Verstorbenen 24

Wissenswertes 26

Kulinarisches 28

Rückblick und Vorschau 30



geht es auch bei Franziskus nicht ohne Werte und Tugenden. Anders als der Heilige Benedikt, der auf erfahrene Meister setzt, lässt sich Franziskus von Frauen leiten: „Sei begrüßt, Königin Weisheit, der Herr erhalte dich mit deiner Schwester, der reinen Einfalt! Sei begrüßt, Herrin heilige Armut, der Herr erhalte dich mit deiner Schwester, der heiligen Demut! Sei begrüßt, Herrin, heilige Liebe, der Herr erhalte dich mit deiner Schwester, dem heiligen Gehorsam.“ Warum diese heiligen Geschwisterpaare so bemerkenswert die Haltung des Poverello zum Ausdruck bringen, sei an der Herrin Armut aufgezeigt. Wenn er zur Armut spricht, redet er nicht von Verzicht. Es geht ihm nicht um messbares Tun und Lassen, auch moralische Maßstäbe würden hier empfindlich stören. Es wird eher eine Beziehung spürbar, die sich auf menschliche Beziehungen insgesamt auswirkt. Armut ist weder Pflicht noch Auflage, sie ist eher das Verhalten eines Mannes, der einer schönen Frau gefallen möchte. So lässt sich sein sozialer

Standortwechsel in der Nachfolge Christi nicht als Folge moralischer Überlegungen interpretieren, sondern als eine Antwort auf erfahrene Liebe von Christus selbst - dessen Weggefährtinnen er in den Tugenden liebt - und tätiger zwischenmenschlicher solidarischer Liebe.

Notwendige Aktualisierung

Für diese in meinen Augen notwendige Trennung von Tugend und Moral bin ich dem Heiligen Franziskus unendlich dankbar. In einer Zeit, die sich selbst als in jeder Hinsicht frei und aufgeklärt bezeichnet, beobachte ich einen Rückfall in vormittelalterliche Strukturen von Moralisierung und Diskriminierung ohne eine eingeübte Kultur der Barmherzigkeit, Milde und Gerechtigkeit. Die sog. „Causa Wulff“ ist dafür nur ein Beispiel. Jeder und jede von uns könnte aus seinem ganz persönlichen Umfeld Geschichten von moralischer Verurteilung ohne verlässliche Grundlage erzählen. Damit einhergehend wächst die Sehnsucht nach verlässlicher

Orientierung und - sollte es ganz übel werden - einer moralischen Instanz, die, berechtigt oder unberechtigt, willkürlich und vielleicht auch ohne Recht und Gesetz - für Ordnung sorgt. Das hatten wir ja schon mal! Aus diesem Grund und auf dem oben genannten Hintergrund möchten wir in den kommenden Hauszeitungen für sieben christliche Tugenden werben: die vier Kardinaltugenden Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß und die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe.

Franz Kardinal König, ehemaliger Erzbischof von Wien, fand noch aktuellere Formulierungen: „Im Altertum sprach man von vier Kardinal- oder Haupttugenden: Weisheit - die Folgen seines Handelns bedenken; Tapferkeit - standhaft sein und Zeugnis geben; Besonnenheit - sich beherrschen; Gerechtigkeit - jedem das Seine geben. Heute würde ich vier neue Kardinaltugenden hinzufügen: Ehrfurcht, Toleranz, Friedensliebe und Solidarität. Die Ehrfurcht ist so wichtig, weil wir erst durch die Katastrophe der Konzentrationsla-

ger erfasst haben, was es bedeutet, andere in ihrer Würde und Freiheit zu missachten. Positive Toleranz ist entscheidend für das Zusammenleben im Staat, Friedensliebe für die Völkerverständigung. Solidarität ist die Überzeugung, wir sitzen alle in einem Boot.“

Bilderläuterung

„Die Allegorie der Guten Regierung“

von Ambrogio Lorenzetti (geboren um 1285 in Siena, gestorben ebendort 1348)

Ambrogio Lorenzetti schuf, anknüpfend an Giotto, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zahlreiche Altargemälde und Fresken. Berühmt wurde er für seine allegorischen Darstellungen der Guten und der Schlechten Regierung im Palazzo Pubblico von Siena (entstanden 1337-1340).

Oben gezeigt ist die Darstellung der „Guten Regierung“ (bzw. der Kommune Siena), die von der großen sitzenden Gestalt mit Zepter und Schild personifiziert wird. Die Füße der „Guten Regierung“ ruhen auf der sienesischen Wölfin (Gründungsmythos der Stadt), über ihr schweben die drei christlichen Tugenden Glaube (fides), Liebe (caritas) und Hoffnung (spes). Die Gerechtigkeit bringt die Waage, die von der über ihr schwebenden vierten Kardinaltugend, der Weisheit (sapientia), gehalten wird, ins Gleichgewicht.

„Die Allegorie der Schlechten Regierung“

Der „Allegorie der Guten Regierung“ hat Lorenzetti die „Allegorie der Schlechten Regierung“ gegenübergestellt. In ihr herrschen (v. l.) Grausamkeit, Verrat, Betrug, Wut, Zwietracht und Krieg. Überwölbt wird die Tyrannei von den Lastern Geiz, Hochmut und Eitelkeit. Die Gerechtigkeit liegt gefesselt am Boden.



Liebe Leserinnen und Leser,

in unserer täglichen Arbeit und im Leben miteinander werden wir immer wieder dazu herausgefordert, zu urteilen und auch zu verurteilen. Auf welcher Grundlage geschieht das? Wo bekommen wir Orientierung, wenn generationenübergreifende, eingeübte hilfreiche - und auch leidvolle - Wertesysteme weggebrochen sind? Können die Menschen, die uns anvertraut sind, nicht von uns erwarten, dass wir uns an dieser Stelle selbst vergewissern, auf welcher Grundlage wir urteilen und handeln? Die Tradition unseres Ordens in der Nachfolge des Heiligen Franziskus kann uns dabei behilflich sein. Daher möchten wir Sie herzlich einladen, die Tugenden mit den Augen des Heiligen Franziskus neu zu entdecken und sie zum Kompass für das alltägliche Sehen, Urteilen und Handeln zu machen. Wir würden uns auch sehr freuen, wenn Sie als Bewohnerin oder Bewohner unserer Häuser, als Besucherin oder Besucher oder als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter miteinander und mit uns über

dieses so aktuelle und wichtige Thema und ihre Erfahrungen damit ins Gespräch kommen würden. Dazu wünsche ich uns allen die Kraft des großen göttlichen Kommunikators, des Heiligen Geistes, der unsere zerstörerische Werte-Verwirrung in heilsame und friedensstiftende Orientierung nach dem Willen Gottes umwandeln möge.

Ihre

Sr. Monika Schulte

Sr. Monika Schulte
- Provinzoberin -

Die Grundlagen der Katholischen Soziallehre

Der Begriff „Katholische Soziallehre“ entwickelte sich aus der katholisch-sozialen Bewegung in der Mitte des 19. Jahrhunderts, einer Zeit großer Umwälzungen in Gesellschaft und Arbeitswelt (Industrialisierung). Die Wortmeldungen zu sozialen Fragen im 19. Jahrhundert sind verbunden mit den Namen Papst Leo XIII., Bischof Wilhelm E. von Ketteler, Adolf Kolping.

Im 20. Jahrhundert prägen eine Anzahl von päpstlichen Lehrschreiben (Enzykliken) und die Veröffentlichungen namhafter Sozialwissenschaftler und engagierter Theologen wie Kardinal Joseph Cardijn, Josef Kardinal Höffner, Prof. Franz Hitze und besonders Pater Oswald von Nell-Breuning SJ das Bild der Kirche in der Gesellschaft. Hinzu kommen die Aktivitäten kirchlich gebundener Laiengremien.

Die Besinnung auf das Menschenbild und die Grundwerte, auf denen die Soziale Marktwirtschaft gründet, ist die unerlässliche Voraussetzung für eine nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage. Hier liegt der genuine Beitrag der Kirchen. Denn das Menschenbild des Christentums gehört zu den grundlegenden geistigen Prägekräften der gemeinsamen europäischen Kultur und der aus ihr erwachsenen wirtschaftlichen und sozialen Ordnung.

Im Licht des christlichen Glaubens erschließt sich eine bestimmte Sicht des Menschen: Er ist als Bild Gottes, als das ihm entsprechende Gegenüber geschaffen und so mit einer einmaligen unveräußer-

lichen Würde ausgezeichnet. Er ist als Mann und als Frau geschaffen; beiden kommt gleiche Würde zu. Zugleich ist er mit der Verantwortung für die ganze Schöpfung betraut; der Mensch soll Sachwalter Gottes auf Erden sein. So ist der Mensch geschaffen und berufen, um als leibhaftes, vernunftbegabtes, verantwortliches Geschöpf



Bischof von Ketteler

in Beziehung zu Gott, seinem Schöpfer, zu den Mitmenschen und zu allen Geschöpfen zu leben. Das ist gemeint, wenn vom Menschen als Person und von seiner je einmaligen und unveräußerlichen Würde als Person die Rede ist.

Das Auftreten und die Botschaft Jesu liegen auf der Linie der Gottes- und Geschichtserfahrung seines Volkes. Jesus verbindet seine Botschaft vom Kommen des Reiches Gottes und die Einladung zum Glauben mit dem Ruf zur Umkehr, d. h. zu einem Leben, das ganz auf Gott und seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit setzt und sie im mitmenschlichen Leben bewahrt. Jesus erneuert und erfüllt

die alttestamentliche Verheißung der Befreiung und Heilung und stellt sie in den Seligpreisungen der Bergpredigt ganz in den Horizont der Verheißung des Lebens für die Armen, Kleinen, Sanftmütigen und Gewaltlosen. Die soziale Botschaft, die die Kirchen auf der Grundlage des biblischen Ethos in wachsender Gemeinsamkeit im gesellschaftlichen Raum geltend machen, ist das Ergebnis der Reflexion über menschliche Erfahrungen in verschiedenen geschichtlichen Situationen und Kulturen. Die christliche Soziallehre ist darum kein abstraktes System von Normen; sie entspringt vielmehr der immer wieder neuen Reflexion auf die menschliche Erfahrung in Geschichte und Gegenwart im Licht des christlichen Menschenbildes. Sie gibt keine technischen Lösungen und konkreten Handlungsanweisungen, sondern vermittelt Perspektiven, Wertorientierungen, Urteils- und Handlungskriterien. Sie hat sowohl eine prophetisch-kritische wie eine ermutigende, versöhnende und heilende Funktion.

Option für die Armen

Die christliche Nächstenliebe wendet sich vorrangig den Armen, Schwachen und Benachteiligten zu. So wird die Option für die Armen zum verpflichtenden Kriterium des Handelns. Die Erfahrung der Befreiung aus der Knechtschaft, in der sich Gottes vorrangige Option für sein armes, geknechtetes Volk bezeugt, wird in der Ethik des Volkes Israel zum verbindlichen Leitmotiv und zum zentralen Argument für die Gerechtigkeitsförderung im Umgang mit den schwächsten Gliedern der

Gesellschaft: Das Recht der Armen wird begründet mit der Erinnerung an die Rettung aus der Sklaverei. In dem Begriff der sozialen Gerechtigkeit drückt sich aus, dass soziale Ordnungen wandelbar und in die gemeinsame moralische Verantwortung der Menschen gelegt sind. Zur Verwirklichung von Gerechtigkeit gehört es daher, dass alle Glieder der Gesellschaft an der Gestaltung von gerechten Beziehungen und Verhältnissen teilhaben und in der Lage sind, ihren eigenen Gemeinwohlbeitrag



Oswald von Nell-Breuning

zu leisten. „Suche nach Gerechtigkeit ist eine Bewegung zu denjenigen, die als Arme und Machtlose am Rande des sozialen und wirtschaftlichen Lebens existieren und ihre Teilhabe und Teilnahme an der Gesellschaft nicht aus eigener Kraft verbessern können. Soziale Gerechtigkeit hat insofern völlig zu Recht den Charakter der Parteilnahme für alle, die auf Unterstützung und Beistand angewiesen sind. Sie erschöpft sich nicht in der persönlichen Fürsorge für Benachteiligte, sondern zielt auf den Abbau der strukturellen Ursachen für den Mangel an Teilhabe und Teilnahme an gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozessen.

Solidarität und Subsidiarität

So kommt im Grundsatz der Solidarität ein grundlegendes Prinzip der Gesellschaftsgestaltung zur Geltung. In ihm schlägt sich die Einsicht nieder, dass in der Gesellschaft „alle in einem Boot sitzen“ und dass deshalb ein sozial gerechter Ausgleich für das friedliche und gedeihliche Zusammenleben unerlässlich ist. Ebenso wie die gleiche Menschenwürde aller die Einrichtung der Gesellschaft nach dem Grundsatz der Solidarität verlangt, fordert sie zugleich dazu heraus, der je einmaligen Würde und damit der Verantwortungsfähigkeit und Verantwortlichkeit einer jeden menschlichen Person Rechnung zu tragen. Deshalb wird der Solidarität das Prinzip der Subsidiarität zur Seite gestellt. Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft ist es, die Verantwortlichkeit der einzelnen und der kleinen Gemeinschaften zu ermöglichen und zu fördern. Die gesellschaftlichen Strukturen müssen daher gemäß dem Grundsatz der Subsidiarität so gestaltet werden, dass die einzelnen und die kleineren Gemeinschaften den Freiraum haben, sich eigenständig und eigenverantwortlich zu entfalten.

Die Solidarität bezieht sich nicht nur auf die gegenwärtige Generation; sie schließt die Verantwortung für die kommenden Generationen ein. Die gegenwärtige Generation darf nicht auf Kosten der Kinder und Kindeskiner wirtschaften, die Ressourcen verbrauchen, die Funktions- und Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft aushöhlen, Schulden machen und die Umwelt belasten. Auch die künftigen Generationen haben das Recht, in einer intakten Umwelt zu leben und deren Ressourcen in Anspruch zu nehmen. Diese Maxime versucht man neuerdings mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit und der Forde-

rung nach einer nachhaltigen, d. h. einer dauerhaften und zukunftsfähigen Entwicklung auszudrücken.

(Quelle: Internetkurs der KAB)



Adolph Kolping

50 Jahre – mit Gott für die Menschen – goldene Ordensjubiläen

Der 2. Februar 2012 war der 50. Jahrestag der Ordensprofess unserer Schwestern:

Barbara Wenzel im Altenheim St. Josef in Schweich, Rosalinde van Doorn im St. Josefkloster in Valkenburg, Verena Heidemann und Monika Schulte im Franziskus-Haus in Aegidienberg

Sr. Barbara Wenzel, geboren in Frühauf in der Nähe von Oppeln in Oberschlesien

wurde mit ihrer Mutter und ihrem Bruder aus der Heimat vertrieben und fand in Bockenem im Harz ein neues Zuhause. Der Vater kam aus dem Krieg nicht zurück.

Über die kath. Mädchensozialarbeit wurde sie nach der Schulentlassung zu den Schwestern nach Aegidienberg ins Kinderheim vermittelt, um eine Haushaltslehre zu machen. Nach Abschluss der Ausbildung als Kinderkrankenschwester in der Universitätskinderklinik in Bonn kehrte sie nach Aegidienberg zurück und trat 1959 in Valkenburg bei den Franziskanerinnen v. hl. Josef ein, wo sie am 2. Februar 1962 die ersten Gelübde ablegte. Zwei Tage später wurde sie wieder nach Aegidienberg geschickt und hat dort 23 Jahre lang vielen Kindern die Mutter ersetzt.

Am 1. Oktober 1985 nahm sie Abschied vom Rhein und zog an die Mosel. Im Altenheim St. Josef in Schweich kümmerte sie sich lange Zeit um die Pflege und Betreuung der Bewohner. Nun genießt sie in Schweich ihren verdienten Ruhestand.

Die Niederländerin Sr. Rosalinde van Doorn war nach dem Noviziat und Profess zunächst in der Küche in Valkenburg tätig bis sie im Oktober 1971 nach Deutschland in das Kinderheim St. Josef in



Sr. Verena, Sr. Rosalinde, Sr. Monika, Sr. Barbara (v.l.n.r.)

Grevenbroich-Elsen versetzt wurde. Nach 4 Jahren wurde sie im Kinderheim St. Josef in Aegidienberg gebraucht, wo sie in und mit einer Gruppe Sozialwaisen lebte, denen sie die Mutter zu ersetzen versuchte. Im Mai 1982 kam sie nach Unkel und übernahm verschiedene Dienste im Haus, die sie 2008 aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste. Im Januar 2011 ging sie nach Holland zurück und lebt jetzt in unserem „Mutterhaus“ dem St. Josefkloster in Valkenburg.

Wann immer sie kann, nimmt sie die Gelegenheit wahr, nach Unkel zu kommen und die Kontakte mit den Mitarbeitern und Bewohnern zu pflegen.

Sr. Verena Heidemann wurde als Tochter westfälischer Einwanderer in Vargem do Cedro im Staat Santa Catarina im Süden Brasiliens geboren. Mit 19 Jahren trat sie bei den Franziskanerinnen v. hl. Josef in Angelina ein und legte am 2. Februar 1962 die ersten Gelübde ab. Schon 6 Monate später wurde sie in das Mutterhaus der Gemeinschaft nach Valkenburg in die Niederlande geschickt. Sie besuchte die Altenpflegeschule in Maastricht und arbeitete anschließend als Altenpflegerin in Valkenburg. Seit Ende November 1970 lebt sie in Aegidienberg und umsorgt alte und pflegebedürftige Menschen im Franziskus - Haus, wobei ihr die demenzerkrankten

Bewohner besonders am Herzen liegen. Obwohl sie die „Pensionsgrenze“ längst überschritten hat, ist sie unermüdlich im Haus tätig und unterstützt das Pflegepersonal wo immer sie kann.

Sr. Monika, im Münsterland geboren und aufgewachsen, trat in Valkenburg – Niederlande bei den Franziskanerinnen v. hl. Josef ein und legte dort am 2. Februar 1962 die ersten Gelübde ab. Gleich danach wurde sie nach Aegidienberg versetzt, um sich dort, entsprechend ihrer kaufmännischen Ausbildung, um die Geschäfte des Kinderheimes zu kümmern. 10 Jahre später wurde sie zum Studium der Sozialarbeit freigestellt und ihr anschließend die Leitung des Kinderheimes St. Josef in Aegidienberg anvertraut. Diese Aufgabe erfüllte sie bis zur Auflösung des Kinderheimes im Sommer 1992.

Seit 1977 wurde sie immer wieder in Leitungsaufgaben der Gemeinschaft gewählt und ist seit 2008 verantwortlich für die deutsch-niederländische Ordensprovinz.

50 Jahre Ordensleben ist eine lange Zeit, während dessen sich in der Kirche, als auch in den Ordensgemeinschaften Vieles geändert hat. Es würde zu weit führen, wollte man alle Aktivitäten und Aufgaben, alle Höhen und Tiefen der Schwestern aus den 50 Jahren aufzählen.

Geblieden ist das Ziel: Mit Gott für die Menschen da zu sein.

Zum besseren Verständnis:

Profess:

ist die Ablegung der Ordensgelübde = feierliches öffentliches Versprechen nach den Gelübden zu leben.

Armut:

Verzicht auf persönliches Eigentum bedeutet auch, keine materiellen Sorgen zu haben: Alles gehört Allen gemeinsam.

Ehelosigkeit:

Verzicht auf Ehe und Familie = Freiheit und Ungebundenheit für die Menschen, die keinen Menschen haben und sich nach Geborgenheit und Liebe sehnen, Leben in Gemeinschaft Gleichgesinnter

Gehorsam:

Verfügbarkeit für die Aufgaben und Ziele der Gemeinschaft, heißt auch

Verzicht auf persönliche Ausübung von Macht – in welcher Form auch immer.

Erweiterungsbau Christinenstift verläuft trotz winterlichem Härtetest nach Plan

Die Arbeiten an unserem Unkeler Bauprojekt schreiten zügig voran. Mit dem Schließen der Bauhülle noch vor dem Wintereinbruch war die Grundlage für die Fortsetzung der Bauarbeiten während des Winters geschaffen. Die in der Starkfrostperiode im Januar und Februar eingesetzten Handwerker der Gewerke Elektro und Sanitär arbeiteten mit vollem Einsatz und trotzten den frostigen Temperaturen im Gebäude. Sie ermöglichten dadurch das Auftragen des Innenputzes Anfang März. Die nicht tragenden Innenbauwände wurden ab Mitte März gesetzt und im April fertig gestellt. Gleichzeitig wurde die Wärmedämmfassade angebracht und die



erste Lage des Außenputzes aufgetragen. Im April wurde der Estrich eingebracht, im Mai wurde mit dem Einbau der Trockenbaudecken begonnen und die Fassade fertig gestellt. Für die termingerechten Abläufe sorgte „Baufrösche“-Bauleiter Achim Kern mit Planungs- und Koordinationsgeschick und mitunter dem nötigen Nachdruck. Mittlerweile sind die Bemusterungen der Innenausbauwerke abgeschlossen. Das dabei gewählte Innenraumfarbkonzept basiert auf zarten gelb-grünen bis braun-grauen Tönen und verspricht eine freundliche und wohltuende Wohnatmosphäre. Nachdem somit alle Bauerfordernisse abgestimmt und die noch ausstehenden Arbeiten pauschal vergeben sind, ist eine fristgerechte Fertigstellung im November 2012 wahrscheinlich. Gott sei Dank ist bislang kein Unfall auf der Baustelle zu beklagen. Trotz umsichtigem Handeln der Bauleitung und des Sicherheits- und Gesundheitskoordinators vertrauen wir auch im weiteren Bauablauf auf den Schutz des hl. Josef als Patron der Bauleute und unserer Kongregation.

Sr. Leonis Reder hat ihr langes Leben vollendet

Am Morgen des 30. März 2012 ist unsere gute Sr. Leonis sanft und friedlich in ein neues Leben hinübergegangen. 77 Jahre war sie eine von uns. Im letzten Jahr feierte sie ihr 75-jähriges Professjubiläum.



Gern wäre sie, wie ihre Schwester, Steyler Missionsschwester geworden. Aber aufgrund ihrer damals instabilen Gesundheit hielten die zuständigen Oberinnen sie nicht für die Mission geeignet. So kam sie zu uns und hat mit großer Freude und Hingabe ihre Aufgabe als Erzieherin in verschiedenen Kindergärten in den Niederlanden und auch in Schweich erfüllt.

Sr. Leonis war eine liebenswerte, verständnisvolle und weltoffene Schwester. Hinter ihrer ruhigen Art und ihrer leisen Stimme verbarg sich eine natürliche Autorität...

Fortsetzung auf Seite 31

SCHWEICH

Umzug der indischen Schwestern ins neue Domizil

Nachdem im August 2011 das Generalat nach Brasilien umgezogen war, hieß es nun für die indischen Schwestern: einpacken in der Neustraße, umziehen in die Brückenstraße!

Eine große Freude war bei den indischen Schwestern zu spüren. Freude auch deshalb, dass jetzt wieder die Schwesterngemein-



Sr. Josia, Sr. Jasmin und Sr. Alphy (v.l.n.r.) freuen sich über ihr neues Zuhause und genießen den Abend mit ihren fleißigen Helfern

schaft gemeinsam in einem Haus wohnen kann. Da das Gebäude in der Neustraße zwischenzeitlich zu klein geworden war, mussten einige Schwestern in der Klausur des Altenheimes St. Josef wohnen.

Nach einigen Renovierungsarbeiten war es am 8. Oktober soweit. Eine große Mannschaft ehrenamtlicher Helfer -selbst aus unserer Einrichtung in Körperich- versammelte sich am frühen Morgen in der Neustraße 4 und los ging es mit vereinten Kräften. Eine Truppe befand sich zum Abschlagen in der Neustraße, ein Team hatte den Fahrdienst zum neuen Domizil übernommen und die 3. Gruppe war bereits beim Treffpunkt in der

Brückenstraße, um die Möbel aufzubauen. So konnten bereits am Abend alle Schwestern ihr neues Zimmer beziehen.

Einige Tage später erfolgte die Einsegnung des Hauses.

Mit allen Helfern und Schwestern fand ein Dankgottesdienst mit Pastor Dr. Ralph Hildesheim in der hauseigenen Kapelle statt. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein und netten Gesprächen fand der Abend einen schönen Ausklang.

Sternsingeraktion 2012 „Klopft an Türen, pocht auf Rechte!“

Unter diesem Motto sind zahlreiche Kinder und Jugendliche mit Begleitung am 6. Januar unterwegs gewesen und haben an Türen „angeklopft“.

Viele Menschen und auch das Altenheim St. Josef in Schweich haben ihre Türen und Herzen geöffnet für das Anliegen der Sternsinger, Kinder weltweit in ihren Rechten auf Bildung, Nahrung und ein Zuhause zu unterstützen. Im Altenheim St. Josef kamen die Kinder der Pfarrei St. Martin am Samstag, dem 7. Januar und zogen zwei Stunden lang durch alle Bereiche, um den Bewohnern den Segen des Herrn „Christus mansionem benedicat“ zu überbringen. Auch unsere 100jährige Heimbewohnerin Magdalena Hilz



Bewohnerin Magdalena Hilz freute sich sehr über den Besuch der Sternsinger (Saskia Grünen, Sarah Schlöder, Vanessa Becker v.l.n.r.)

freute sich sehr über den Besuch der Kinder. Die Kinder waren mit Begeisterung und viel Liebe bei ihrem Einsatz.. Als die Drei Könige aus dem Morgenland die Wohnbereiche verließen, klang wie aus einem Mund: „Der Herr segne und behüte Euch“.

„Jetzt geht's los!“

hieß es am 10. Februar im Altenheim St. Josef.

Um 19.11 Uhr hieß Sitzungspräsidentin Schwester Gabriela viele Bewohner, Mitarbeiter und Gäste



Prinzessin Lieselotte I. von Tanz und Design und Prinz Peter I. von Frohsinn und Tradition

im Nachtcafe herzlich willkommen. Höhepunkt an diesem Abend war die Inthronisierung des neuen Prinzenpaares für diese Session. Mit Überreichung der Narrenkappe und des Zepters übernahmen Prinz Peter I. von Frohsinn und Tradition und Prinzessin Lieselotte I. von Tanz und Design die Regentschaft im Altenheim St. Josef. Viele Gratulanten reihten sich in den langen Zug ein, um dem neuen Prinzenpaar zu gratulieren. Stadtbürgermeister Othmar Rößler überreichte die Ernennungsurkunden der Stadt Schweich, Albert Goldau vom RKK (Rheinischer Karneval Kooperation) überbrachte ebenfalls eine

Urkunde und den diesjährigen RKK-Orden. Walter Schmitz von der Karneval- Interessengemeinschaft der Römischen Weinstrasse und die Prinzenpaare aus Schweich und Issel übermittelten ihre Glückwünsche.

Nach der Inthronisierung folgte ein buntes, farbenfrohes und unterhaltsames Abend-Programm. Viele Mitarbeiter hatten Vorträge, Sketche und Tänze einstudiert und vorgeführt.

Umrahmt von den karnevalistischen Klängen des Spielmannszuges Schweich fand der Abend bei einem Imbiss und netten Gesprächen einen gelungenen Abschluss.

Redewendungen

Am 28. Januar war im Altenheim St. Josef die Vernissage einer ganz besonderen Ausstellung. Die Fotografische Gesellschaft Trier unter ihrem Vorsitzenden Richard Krings hat sich mit dem Thema Redewendungen beschäftigt. Ihre Arbeitsgruppe Photo Creativ hat dabei sehr erfolgreich Redewendungen in Fotos dargestellt. Täglich versuchten Bewohner, Mitarbeiter und Besucher zu erraten, welche Redewendung jeweils gemeint ist.



Haben Sie es gewusst? Der Elefant im Porzellanladen.

Spende eines Gehwagens

Der Verein „Nachbar in Not e.V.“ wurde von engagierten Bürgern der Stadt Schweich gegründet. Sein Ziel ist es, Menschen und Einrichtungen in Schweich und Issel in schwierigen Lebenslagen und Situationen kurzfristig und unbürokratisch zu unterstützen. Dem Altenheim St. Josef hat dieser Verein nun einen Gehwagen für rund 900 Euro gespendet. Diese kippssichere und leicht lenkbare Laufhilfe mit integriertem Sitz ist geeignet für gehunsichere Senioren, da der Benutzer in einem



Sr. Princy nimmt stellvertretend für den Wohnbereich die Spende in Empfang (Vorsitzende Maria Schuh, 1.v.l. und Ursula Mader, 3.v.l. von „Nachbarn in Not“, Sr. Princy, Heimleiterin Melanie Serwani)

schützenden Rahmen steht. Beim Gehen kann er sich aufstützen und bei Ermüdung setzen. Der Gehwagen ist besonders für Demenzkranke mit starkem Bewegungsdrang geeignet und wird deshalb auf unserem Wohnbereich 7 eingesetzt. Hier leben vor allem an Demenz erkrankte Bewohner. Wir möchten uns hier noch einmal im Namen unserer Bewohner und Mitarbeiter herzlich für diese Spende bedanken.



Unsere Betreuungsfachkraft Eva Lorenc feierte am 1. Januar ihr 10jähriges Jubiläum gemeinsam mit Therapiehund Leopold, der bereits seit 5 Jahren unsere Bewohner erfreut. Nochmals herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und ein großes Dankeschön für den unermüdlichen Einsatz im Dienste unserer Bewohner.



Am 1. März feierte Kornelia Krewer ihr 15-jähriges Dienstjubiläum im Kreise ihrer Kolleginnen und Kollegen. Wir alle kennen sie als zuverlässige Mitarbeiterin in der Verwaltung. Dafür möchten wir uns nochmals herzlich bedanken.

AEGIDIENBERG

Förderverein gegründet - Günter Klein Vorsitzender

Engagierte und dem Altenheim Franziskus-Haus verbundene Aegidienberger Bürger haben den „Verein der Freunde und Förderer des Altenheims Franziskus-Haus Aegidienberg e.V.“ gegründet. Ziel des Vereins ist es, das Altenheim ideell und materiell zu fördern und zu unterstützen. Dabei will der Verein besonders die über Jahrzehnte gewachsene lange Verbundenheit zwischen den Schwestern der Franziskanerinnen vom hl. Josef als Träger des Franziskus-Hauses und dem Ort Aegidienberg fördern und weiterentwickeln. In diese Tradition sieht sich der Förderverein eingebunden. Er will die Arbeit und die Aufgaben des Franziskus-Hauses unterstützen und es insbesondere den Aegidienberger Bürgern näher bringen. Der Vorstand des Fördervereins wird sich persönlich beim diesjährigen Pfarrfest am 7. Juni der Gemeinde vorstellen.

Fleißige Wurzelkinder und Senioren im Franziskus-Haus

Wieder einmal war es soweit und ein Treffen der Wurzelkinder mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Franziskus-Hauses stand auf dem Plan.

Diesmal machten sich die Vorschulkinder auf den Weg ins Franziskus-Haus. Dort warteten die Bewohnerinnen und Bewohner schon mit freudigen Augen auf die Kinder. Alles stand und lag bereit zum gemeinsamen Tun: Viel Obst, viele Schüsseln, viele Messer und



Wurzelkinder mit Erzieherin und Bewohnern des Franziskus-Hauses gestalten den Gymnastikraum

so wurde zusammen geschnitten, geschnitten und geschnitten. Am Schluss gab es appetitlich duftenden Obstsalat. Bevor es mit dem Probieren losgehen konnte, sprachen die Kinder gemeinsam ein Tischgebet, das sie aus dem Kindergarten kannten.

Es war ein schönes Erlebnis für Kinder und Erwachsene. Beide konnten viele Erfahrungen aus dem Treffen mitnehmen. Und für alle war klar: „Wir möchten bald wieder gemeinsam etwas kochen“.

Auch am 2. Februar besuchten sechs Kindergartenkinder und vier Erzieherinnen das Franziskus-Haus und wurden von den Bewohnern und der Heimleiterin Ulrike Baehr herzlich begrüßt. Mit Farben kennen sich die Wurzelkinder der integrativen Kindertagesstätte in Aegidienberg gut aus und so wurde das Projekt „Gestaltung unseres Gymnastikraumes“ in Angriff genommen.

Die Kindergartenkinder haben zusammen mit den Bewohnern zwei Wände des Gymnastikraums bemalt. Zusammen malten sie eine Weltkugel. Drumherum gestalteten sie mit ihren in Farbe getauchten Händen einen Regenbogen.

An einer weiteren Wand malten sie gemeinsam ein Boot mit jungen und alten Menschen.

Jung und alt haben sich viel zu geben: Die einen wollen ihre Möglichkeiten kennen lernen, indem sie vorwärts gehen, die anderen können ihre Erfahrungen weitergeben und mit anderen teilen. Unterstützt wurden die „Generationsmaler“ tatkräftig von den Erzieherinnen der Kindertagesstätte und den Mitarbeitern des Sozialen Dienstes.

Alle waren sich einig, dass man gerne noch viele weitere Projekte gemeinsam gestalten möchte.



Am 22. März wurde der neue Beirat von den Bewohnern des Franziskus-Hauses gewählt: vorne von links: Maria Leven, Hermine Hacker, Elisabeth Schmitz, hinten von links: Rudi Salomon, Werner Böhme, Bernhard Prang

Karneval ist gut für die Seele

Mit der großen Karnevalssitzung am Mittwoch, den 15. Februar begannen die tollen Tage im Franziskus-Haus. Pünktlich um 15:11 Uhr wurde die Sitzung von Ulrike Baehr eröffnet. Und schon kam der erste Höhepunkt des Tages, die Prinzenproklamation des „hauseigenen“ Prinzenpaares. Das Geheimnis wurde gelüftet und unter den Klängen „Eemol Prinz zu sinn“ wurde das Prinzenpaar Prinz Heinrich III. und ihre Lieblichkeit Prinzessin Maria I. von Sr. Andrea unter großem Applaus in den Festsaal begleitet.



Prinzenpaar des Franziskus-Hauses, Prinz Heinrich I. und Maria I.

Sr. Andrea begrüßte das Prinzenpaar und danach sprach Prinz Heinrich III. zur Narrenschar und wünschte allen eine fröhliche und schöne Karnevalszeit.

Nun folgte ein buntes Programm mit Tanz und Gesangsvorführungen. Ein Höhepunkt der Feier war der Besuch des Siebengebirgsprinzenpaares Stefan I. und Andrea I. Mit großen Gefolge und eigener Tanzgruppe boten sie den Bewohnern ein tolles Programm.

Auch die „Dream Boys“ aus Bad Honnef begeisterten unsere Bewohner mit ihrer Darbietung. Ohne Zugabe und das Versprechen, im nächsten Jahr wiederzukommen, ließen die Jecken die



Rosenmontag im Franziskus-Haus



Siebengebirgsprinzenpaar Stefan I. und Andrea I.

„Dream Boys“ nicht nach Hause gehen. Zum Abschluss eines wunderschönen Nachmittages bedankte sich Ulrike Baehr mit einem Blumenstrauß bei Sr. Andrea für die tolle Moderation des Programms und die viele Arbeit in der Vorbereitung zu Karneval. Das nächste große Ereignis in den tollen Tagen war am Rosenmontag der traditionelle Besuch der Karnevalsgesellschaft „Klääv-Botz“. Mit allem, was der Verein zu bieten hatte, war er im Franzis-



Einrichtungsleiterin Ulrike Baehr (r.) überreicht Sr. Andrea einen Blumenstrauß

kus-Haus angetreten. Das Kinderprinzenpaar Luis I. und Michelle I., das Prinzenpaar Guido I. und Ulli I., die Ehrengarde und alle Tanzgruppen des Vereines waren vertreten. Für Prinzessin Ulli I. war der Besuch mit einer besonderen Freude verbunden, ihre Mutter lebt im Franziskus-Haus und genoss besonders den Auftritt ihrer Tochter. Das Prinzenpaar sang ein selbst komponiertes Lied mit dem Titel „Super-Dorf“. Alle Gäste und Bewohner stimmten kräftig in den Refrain „Hier leben wir, hier sinmer daheim, dat schönste Dorf der Welt ist mein“ mit ein. Und wie in den letzten Jahren beschenkte das Prinzenpaar alle unsere Bewohner mit Pikkolos. Zum Abschluss lud das Prinzenpaar unsere Bewohner zum Veilchendienstagszug ein.

Die Einladung wurde am nächsten Tag gerne wahrgenommen und bei Sonnenschein und mildem Wetter am Zugrand geschunkelt und gesungen. Die Stimmung war prächtig und mit Beutel voll mit „Kamelle“ und anderen Leckereien ging es nachher zum Franziskus-Haus zurück. Hier wurde noch gemeinsam Kaffee getrunken, Mutzen und Berliner gegessen. Alle waren einer Meinung: Es waren tolle Tage, die mit viel Spaß, Singen, Schunkeln und gemeinsam erlebter Freude gut für die Seele waren.

UNKEL

Bingo

Ein Spiel für jung und alt

Im Veranstaltungsraum ist jeder Platz gefüllt. Alle schauen konzentriert auf ihre Zahlenkästchen und lauschen den Ankündigungen von Denise Schoroth. Es ist wieder Bingo-Zeit im Christinenstift. Abwechselnd findet wochenweise montags- oder samstags- nachmittags seit Herbst 2011 ein Bingo-Nachmittag statt. Der Abkömm-



„Bingo“ schallt es wöchentlich durch den Veranstaltungsraum. Spielleiterin Denise Schoroth (Hintergrund) gibt den Takt an (v.l.n.r.: Gottfried Euskirchen, Maria Holländer, Lieselotte Christ, Christine Manns (verdeckt), Maria Greib, Ursula Homscheid)

ling des Lotto-Spiels hat nicht nur in Funk und Fernsehen große Anhänger, sondern erfreut zunehmend unsere Bewohnerinnen und Bewohner. „Erfinder“ des Bingo-Spiels ist der Amerikaner Edwin Lowe. Dieser beobachtete im Jahre 1929 eine Gruppe von spanischen Männern auf einem Jahrmarkt in Georgia, als sie die gezogenen Zahlen mit getrockneten Bohnen abdeckten und bei Gewinn „Beano“ riefen. Das Spiel fand er so gut, dass er daraufhin „Beano-Runden“ in New York veranstaltete. Als in einer seiner ersten Spielrunden eine Gewinnerin

vor Freude „Bingo“ rief, war der Name geboren, da Edwin Lowe diese Bezeichnung besser fand. Im Gegensatz zu anderen Lotterien wird Bingo in einer Gemeinschaft gespielt. Und das ist das Schöne am Bingo. Die Bewohner freuen sich gemeinsam mit dem jeweiligen Gewinner einer Spielrunde, ärgern sich vielleicht auch einmal, wenn sie nicht gewonnen haben, und freuen sich dann über ihr Trostpflaster, eine kleine Süßigkeit. Am Ende des Bingo-Nachmittags gibt es eine Bingo-Königin oder einen Bingo-König mit einem Wanderpokal. Für denjenigen, der das Spiel nicht kennt, hier kurz die Regeln zum Nachspielen: Unsere Bewohner erhalten einen Coupon, der mit einer Anzahl von Zahlen bedruckt ist. Die Spielleiterin Denise Schoroth zieht wie beim Lotto per Zufall aus einer Trommel Kugeln mit aufgedruckten Zahlen, die sie laut ausruft. Die Bewohner markieren die aufgerufenen Zahlen auf ihrem Coupon - sofern diese Zahlen auf ihrem Coupon vermerkt sind. Sobald der erste Bewohner alle Zahlen auf seinem Coupon markieren kann, ruft er laut und mit aller Inbrunst „Bingo“: Der Gewinner steht fest.

Karneval im Christinenstift

Prinzessin Lieselotte I. führte das Regiment

Alle waren in diesem Jahr erleichtert, dass die Viren, die im letzten Jahr die Karnevalsfeierlichkeiten verhindert hatten, in diesem Jahr selbst verhindert waren. So konnte kräftig Karneval gefeiert werden. Wie jedes Jahr begann das karnevalistische Treiben an Weiberfastnacht mit dem Einzug der Möhnen „Unkelsteinchen“. Mit Pauken und Trompeten zogen sie ab 11.11 Uhr durch den Spei-

sesaal und dann durch das ganze Haus. Nachmittags gab sich die Unkeler Kinderprinzessin Nora I. die Ehre. Gemeinsam mit der KG Unkel begrüßte sie unsere Bewohner. Nach diesem imposanten Beginn fand einen Tag später die traditionsreiche Karnevalssitzung statt. Tanzgruppen und Tollitäten wie der Erpeler Prinz Andreas I. und das Rheinbreitbacher Kinderprinzenpaar Leo II. und Marie-Sophie I. gaben sich die Klinke in die Hand. Eine Augenweide waren die „New Diamonds“, die sich in barocken Gewändern über die Tanzfläche bewegten, ebenso wie die „Sahne-Häubchen“ in spanischen Tanzkostümen. Schön, dass so viele Unkeler Tanzgruppen und Tollitäten der Verbandsgemeinde ins Christinenstift kamen. Das war auch der Regenschaft unserer Prinzessin Lieselotte I. zu verdanken, die sich besonders über die Tanzeinlage der „Flying Dancers“ und die anschließende Ordensübergabe freute. Am Ende der Veranstaltung waren nicht nur die Tänzer erschöpft, sondern auch alle Jecken, die die Sitzung erlebt und meist auch mitgestaltet hatten. Ihnen allen ein herzliches Danke und auf ein nächstes Jahr, virenfrei, aber mit ganz viel „Faselovendsbazillen“.



„Flying Dancers bützen jood“ – Prinzessin Lieselotte I. erhält aus den Händen von Christoph Arens den Orden der Flying Dancers



Jubilarer (fast) unter sich – Gleich viermal konnte man gratulieren – 2 Dienstjubiläen und zwei fünfzigste Geburtstage (v.l.n.r.: Heimleiter Carsten Tappel, Brigitte Kappe, Nigar Kaya, Claudia Kirch, Melanie Dittlich (10 jähriges Dienstjubiläum), Christine Steckl (50 Jahre), Dilara Neubarth, Dennis Wetzler, Karin Jansen (25 jähriges Dienstjubiläum), Sr. Rosita Haubrich, Vera Pleus-Ahrend (50 Jahre)

Weihbischof Heiner Koch zu Gast im Christinenstift

Im Rahmen der Visitation des Dekanats besuchte Weihbischof Heiner Koch am 31.1.2012 das Christinenstift. Nachdem er sich bei Sr. Rosita und Sr. Magdala bei einer Tasse Kaffee über das Ordensleben im Christinenstift erkundigt hatte, feierte er mit den Bewohnern des Christinenstiftes einen Wortgottesdienst. Er begrüßte jeden Einzelnen und spendete zum Abschied den bischöflichen Segen.



Weihbischof Heiner Koch verabschiedet sich nach dem Wortgottesdienst von jedem Bewohner persönlich (Weihbischof Heiner Koch, Christine Manns)

„Goldjubiläum“ im Christinenstift

Karin Jansen wurde für 25 Jahre gute Arbeit geehrt

Was geschah im Jahre 1987? Es war das Jahr der Barschel-Affäre und des Kreml-Fliegers Mathias Rust. Auf legale Weise ist unsere Mitarbeiterin Karin Jansen im Christinenstift gelandet: Am 1. Februar 1987 begann sie als gelernte Krankenschwester ihren Dienst in der Altenpflege und war somit eine der ersten Mitarbeiterinnen, die den Umzug vom Altbau in den Neubau mitmachte. Immer noch ist sie mit viel Engagement und Freude dabei. Wir danken ihr für ihre hohe Identifikation mit dem Christinenstift und freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Ehrenamt im Christinenstift

Mittwochs wird immer der Rosenkranz gebetet

Es ist Mittwochnachmittag, kurz vor 16.00 Uhr. Marianne Bernschulte, Katharina Richarz und Gerti Roos gehen in die Wohnbereiche und holen die Bewohner zum wöchentlichen Rosenkranzgebet in die Kapelle ab. In der Fastenzeit wird das Rosenkranzgebet durch die Kreuzwegandacht abgelöst. Marianne Bernschulte

trug 2004 ihre Idee des ehrenamtlichen Engagements dem damaligen Heimleiter Jörg Toepke vor. Seither kommt sie, abgesehen von den heißen Sommermonaten, wöchentlich ins Christinenstift, um mit den Bewohnern den Rosenkranz zu beten. „Es ist immer wieder schön, zu sehen und zu hören, wie die Bewohner trotz ihrer Gebrechen mitbeten und sich über das Gebet freuen. Das gibt viel Kraft,“ schildert sie ihre Freude und Motivation. Im Jahre 2006 erhielt Marianne Bernschulte Unterstützung von Katharina Richarz und Gerti Roos, die mit gleich hohem Engagement mit dabei sind. Durch ihre Unterstützung können viele Bewohner am Rosenkranzgebet in der Kapelle teilnehmen. Wir bedanken uns für ihren ehrenamtlichen Einsatz und freuen uns auf eine weitere verlässliche Mitarbeit.



Jeden Mittwoch findet das Rosenkranzgebet im Christinenstift statt. Marianne Bernschulte und Katharina Richarz bringen die Bewohner von den Wohnbereichen (v.l.n.r.: Marianne Bernschulte, Maria Jakoby, Christine Manns, Gertrud Haupt, Katharina Richarz, Sr. Magdala Meiswinkel, Maria Greib)

SPEICHER

Marienhof im Fastnachtsumzug

„Auch wenn sie uns heut schieben - wir sind der Fastnacht treu geblieben!“ Unter diesem Motto nahmen Bewohnerinnen und Bewohner des Altenheims Marienhof am Fastnachtsumzug in Speicher teil. Für die Karnevalsprinzessin des Altenheims Marienhof in Speicher Helga (Platz) I. hat sich ein Traum erfüllt. Gemeinsam mit Prinz Alfons (Mühlen) I. wurde sie am 18. Februar als Karnevalsprinzessin in einem Cabrio als Prinzenwagen durch die Stadt gefahren. Begleitet wurden sie von einem 47 Köpfe zählenden Hofstaat aus Bewohnerinnen und Bewohnern des Marienhofes in Rollstühlen, geschoben von Angehörigen, Freiwilligen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Marienhofes und des Ehrenamtlichen Besuchsdienstes. Traditionell wurde am Fastnachtsdienstag der Marienhof zur Hochburg der närrischen Zunft. Zur Kappensitzung platzten unsere Räume aus allen Nähten. Mitarbeiter des Marienhofes, des ehrenamtlichen Besuchsdienstes organisierten und gestalteten gemein-



Bewohnerin Katharina Schwarz (sitzend) hatte als letztjährige Karnevalsprinzessin eine kleine Büttenrede vorbereitet, die eifrig beklatscht wurde.

sam eine Fastnachtsveranstaltung für die Bewohner des Marienhofes und Senioren aus der VG-Speicher. Souverän und witzig führte Marlies Becker als Conferencier durch das Programm. Als besondere Gäste konnten wir Mitglieder des Eiferrates der KG Schnipp-Schnapp und vier Tanzgruppen der KG-Schnipp – Schnapp: „Fünkchen“, „Prinzengarde“, „Pink Teenies“ und die „Schwarze Garde“ begrüßen, die begeistert beklatscht wurden. Eine Gruppe Bewohner, die „U-100ter“, führte Sitztänze vor und brachte das Publikum zum



Prinzessin Helga I (rechts) und Prinz Alfons I inmitten der närrischen Schar.

Mittanzen. Matthias Thömmes, am Klavier, brachte mit einem schier unerschöpflichen Vorrat an Karnevalsliedern, Tuschs und Märschen die Festgesellschaft zum Schunkeln, Singen und Klatschen.

Vom Lehmklumpen zur Tonvase

„Gott der Schöpfer war der erste Töpfer“.

„Aus der Erd' und mit der Hand macht der Töpfer allerhand: Krüge, Kacheln, Teller, Scherben, thut sie auch glassiern und färben“.

(Handwerkerspruch, 1880)



Zentrum der Eifeler Tonwarenherstellung ist das Gebiet um Speicher. Mächtige Lager weißen, grauen und roten Tons sind nur winzige Reste einer einstigen Tondecke, die im Tertiär hier abgelagert worden ist. Somit war und ist der Raum Speicher in der Südeifel prädestiniert für das Entstehen und die Weiterführung einer beachtlichen keramischen Industrie. Etwa am Ende des ersten Jahrhunderts töpfterten römische Siedler bereits im Speicherer und Herforster Walde. Namen einzelner römischer Töpfer sind durch eingebraunte Siegel auf gefundenen Scherben bekannt: Primanus, Quintus, Justinus, Satto. Das Wirken eines römischen Meisters ist von einem unbekanntem Dichter überliefert:



Der neu errichtete Altar in einer Regenpause.

*„Dieser drehte auf der Scheibe
just von feiner roter Erde
einen edlen Henkelkrug,
römerrecht von gutem Zug.
Und er nickte weiterdrehend,
schuf des Bauches stolze Wöl-
bung,
engte dann mit schlanker Bie-
gung
einen Hals mit weitem Munde,
formte drauf mit Meisterhand
auch den Ausguss und den Rand“.*

Die Blütezeit des Gewerbes lässt sich im 14. bis 16. Jahrhundert vermuten, als jede dritte Familie mit dem Handwerk in Beziehung stand. Ein beredtes Zeugnis davon gibt die Vereinigung der Speicherer Töpfer in der Eulener Bruderschaft um 1485. Hier waren die Rechte und Pflichten der Mitglieder per Satzung klar definiert. So heißt es, daß man nicht vergessen möge, „dem ampt der heiligen meß mit gebühlichem opffer in der pfarkirchen beyzuwohnen“. Und: „...zum 5. soll ein jeder krogmacher nit mehr dan einen knecht halten“. Wollte der Sohn eines verstorbenen Töpfers das Handwerk des Vaters erlernen, so schrieben die Satzungen vor: „den selben sollen die meister den dienst lehren“ (umsonst lehren). Die Erinnerung an diese Speicherer „Zunftbruderschaft“ lebt bis heute fort in der Bruderschaftsprozession am ersten Maisonntag.

Ähnlich, wie an Fronleichnam, zieht zu diesem Anlass eine Prozession durch die Straßen von Speicher von Altar zu Altar. Vor dem Gebäude der Plewa-Werke wurde ebenfalls ein Altar errichtet. Verantwortlich für dessen Aufbau war der ehemalige Geschäftsführer Hans-Rudolf Plein, der mittlerweile Bewohner unseres Altenheimes ist und krankheitsbedingt zum Aufbau selbst nicht mehr zur Verfügung steht. Zur Fortführung und zum Erhalt dieser wichtigen Tradition wurde der Altar vom Marienhof „adoptiert“ und somit, anlässlich der Bruderschaftsprozession am 6. Mai zum ersten Mal aufgebaut.

Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, sowie fleißige Helfer aus Speicher sind stolz, diese Aufgabe übernommen zu haben und freuen sich nach der Bruderschaftsprozession bereits jetzt auf den nächsten Einsatz an Fronleichnam.

Verabschiedung in den Ruhestand

Eine Frau der ersten Stunde verlässt den Marienhof und verabschiedet sich in den Ruhestand. Lilli Bast war seit 1. Dezember 1998, also seit Eröffnung des Altenheims, als Mitarbeiterin in der Küche beschäftigt. Die gelernte

Köchin versah ihren Dienst stets mit sehr viel Engagement, Fleiß und Tatkraft. Ihr Einsatz und ihre Verbundenheit zum Haus und dessen Bewohnern und Mitarbeitern waren beispielhaft. Sie musste jedoch krankheitsbedingt den „Schongang“ einlegen und trat am 1. März in den Ruhestand.

Mit Lilli Bast verlieren wir eine tüchtige hauptamtliche Mitarbeiterin. Wir freuen uns, dass sie uns weiter ehrenamtlich zur Verfügung steht.



Am 2. April konnten wir Melanie Mues als neue Pflegedienstleiterin im Marienhof begrüßen.

Neue Pflegedienstleitung im Marienhof

Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester und verschiedenen Einsätzen in zwei Trierer Krankenhäusern wurde sie stellvertretende Leiterin der Caritas Sozialstation in Speicher. Nach Abschluss entsprechender Weiterbildungen und Zusatzqualifikationen trat sie am 1. April 2012 ihren Dienst als neue Pflegedienstleiterin im Marienhof an. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Ein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle der stellvertretenden Pflegedienstleiterin, Uschi Etteldorf, die den Pflegedienst kommissarisch leitete und Frau Mues sorgfältig eingearbeitet hat.

K Ö R P E R I C H

Weihbischof Dr. Helmut Dieser besuchte das St. Vinzenz-Haus

Seit Juni letzten Jahres ist er Weihbischof im Bistum Trier. Im Frühjahr 2012 bereiste er das Dekanat St. Willibrod/Westefel. Im Zuge seiner Visitationen weilte Weihbischof Dr. Helmut Dieser am 2. März auch im Altenheim St. Vinzenz-Haus. Nach einem Wortgottesdienst, den er gemeinsam mit Dechant Stefan Trauten und Pater Peter Maurer feierte, traf er sich zu einem Gespräch mit Heimleitung und Mitarbeitervertretung, um sich über die allgemeine Situation des Hauses zu informieren. Besonders interessierte er sich für die gelebte Kirchlichkeit in der Einrichtung. Abschließend fand er noch Gelegenheit zu einem Rundgang durchs Haus und Gesprächen mit Bewohnern.

Am Tag darauf weilte der Bischof erneut im St. Vinzenz-Haus, um mit den dort versammelten Firmbewerbern ein Vorgespräch zur Firmspendung zu führen.



Weihbischof Dr. Helmut Dieser, Sophie Reuter



Petra Bratsch bei der Übergabe an Bernhard Fromme, im Hintergrund die Teilnehmerinnen der ersten Schulungsgruppe

Verbesserung der Notfallsituation – Kreissparkasse finanziert Defibrillator

Die Kreissparkasse Bitburg-Prüm, Hausbank des Altenheims St. Vinzenz-Haus und für ihr weitreichendes Sozialsponsoring kreisweit bekannt, hatte sich bereit erklärt, dem St. Vinzenz-Haus einen automatisierten Defibrillator zur Verfügung zu stellen, um für eventuelle Notfallsituationen besser gerüstet zu sein. Dieses Gerät wird besonders bei Herzkammerflimmern eingesetzt. Die Defibrillation (Elektroschockbehandlung) ist in dieser Situation das einzig wirksame Mittel zur Lebensrettung.

Der Defibrillator wurde Mitte März von Zweigstellenleiterin Petra Bratsch an Heimleiter Bernhard Fromme übergeben. Zwar ist die Anwendung des Gerätes durch Jedermann möglich, dennoch ist es erforderlich, in einer Schulung den künftigen Anwendern die notwendigen Kenntnisse zur sachgerechten Bedienung zu vermitteln. Dies geschah im Rahmen zweier Einweisungseminare, an denen Mitarbeiter des Altenheimes und Bewohner aus dem Ort teilnahmen; denn der Defibrillator steht auch der Ortsgemeinde zur Verfügung und kann im Notfall im St. Vinzenz-Haus abgeholt werden.



Caroline Hahn

Neue Pflegedienstleiterin

Seit dem 01. Januar ist Carolina Hahn neue Pflegedienstleiterin im St. Vinzenz-Haus.

Die gelernte Kinderkrankenschwester wechselte 2004, gleich nach ihrem Examen, in die Altenpflege. Das Arbeiten mit alten Menschen hat sie von Beginn an begeistert und schon bald regte sich der Wunsch, in der Altenpflege leitend tätig zu werden. Sie qualifizierte sich entsprechend und ist nun Vorgesetzte eines sehr motivierten Pflegeteams. In der Einarbeitungszeit wurde sie von Jutta Merle, Beratung für soziale Einrichtungen, begleitet und umfassend in die verantwortungsvolle Tätigkeit eingeführt. Caroline Hahn ist verheiratet und hat eine kleine Tochter. Wir wünschen ihr für ihre Tätigkeit im St. Vinzenz-Haus Gottes Segen, viel Erfolg und weiterhin Begeisterung für den Dienst an den uns anvertrauten Menschen.

Katharina Herschbach 100 Jahre

Gebürtig ist sie aus Stockem, den größten Teil ihres Lebens verbrachte sie in Biesdorf. Dort betrieb sie in der Nähe des Gymnasiums einen Dorfladen, mit dem sie auch die Schüler des damaligen Internats versorgte. Bis zu ihrem 95. Lebensjahr lebte sie bei ihrer Tochter und zog dann vor fünf Jahren ins St. Vinzenz-Haus. Am 23. Februar wurde Katharina Herschbach 100 Jahre. Sie erfreut sich nach wie vor guter Gesundheit. Regelmäßig besucht sie die Gottesdienste in der Hauskapelle und nimmt rege an den Veranstaltungen des Hauses teil.

Zur Geburtstagsfeier im Saal des St. Vinzenz-Hauses kamen neben ihrer großen Familie -sie hat 2 Töchter, 5 Enkel und 9 Urenkel- auch die Vertreter des Landkreises und der Gemeinden. So machten Landrat Dr. Joachim Streit, Verbandsbürgermeister Norbert Schneider, Ortsbürgermeister Winfried Horn sowie der Bürgermeister ihrer Heimatgemeinde Biesdorf, Alwin Houscht, der Jubilarin ihre Aufwartung. Der Kirchenchor erfreute die Gäste mit einigen schönen Liedern.



Katharina Herschbach 2. v. r. mit Angehörigen, Ortsbürgermeister Horn stehend, im Hintergrund der Kirchenchor Biesdorf



Leo Steffen, Initiator Werner Müller, Matthias Platz

Speicherer Stadtmusikanten konzertieren

Mit einem Leierkasten treten sie auf, die Speicherer Stadtmusikanten: Das sind rüstige Senioren, die seit einiger Zeit mit ihren nostalgischen Instrumenten alten Menschen in den umliegenden Heimen eine Freude machen. Während Leo Steffen für das Waschbrett und Matthias Platz für die Geige zuständig sind, bedient Werner Müller den Leierkasten. Dieses Instrument mit seinem nostalgischen Design hatte sich Werner Müller mit seiner Frau Gisela zur Goldhochzeit gewünscht. Obwohl das Äußere der Drehorgel an die gute alte Zeit erinnert und sehr authentisch aussieht, versteckt sich im Inneren doch moderne Technik. Mehr als 300 alte Schlager und Evergreens können auf Knopfdruck abgerufen und mit der Handkurbel zum Klingen gebracht werden.

Die drei Stadtmusikanten konnten an einem Nachmittag Anfang Januar den Bewohnern in den Wohnbereichen sehr viel Freude bereiten. Mit Liedern wie „Mein kleiner grüner Kaktus“ oder „Junge, komm' bald wieder“ wurden Erinnerungen an alte Zeiten wachgerufen. Die Freude war den Bewohnern anzumerken, sie sangen und klatschten munter mit.

Prinzessin Christa II

Karneval im Altenheim St. Vinzenz-Haus ist für Bewohner und Mitarbeiter immer etwas Besonderes, dann geht es hoch her. Besondere Erlebnisse sind die eigene kleine Kappensitzung, der Besuch der Möhnen und die Besichtigung des Umzuges. Wenn dann Mitarbeiterinnen zu besonderen Würden gelangen, bekommt die Karnevalszeit nochmal eine ganz besondere Note. Waren es im letzten Jahr Kerstin Heck und Petra Schneider, die in Körperich und in Waxweiler als Karnevalsprinzessinnen auftraten, so war in diesem Jahr Christa Eckertz aus der Verwaltung Prinzessin in Bollendorf. Gemeinsam mit ihrem Prinzen Jens I. genoss sie ihre Regentschaft sehr und vertrat würdevoll das Bollendorfer Narrenvolk. Selbstverständlich gehörte auch ein Besuch im St. Vinzenz-Haus zum umfangreichen Repräsentationsprogramm der Bollendorfer Regenten.



Prinzenpaar aus Bollendorf mit Herold und Kinderprinzenpaar

Führen mit Werten

Die Kardinaltugenden und die drei göttlichen Tugenden als Grundlage des Führens

von Ralf Birkner

Dieser Artikel gibt u.a. Gedanken von Pater Anselm Grün wieder, die er einer Praxisanleitung zum

Tugenden danach, wie sie mein lebenspraktisches Handeln prägen und ich mich so in sie einüben kann, dass das Leben taugt, dass es gelingt und zum Segen

die Erziehung, spielen kirchliche und gesellschaftliche Sozialisation und Vorbilder eine große Rolle.

Menschen, die nach christlichen

Thema „Führen mit Werten“ vorangestellt hat.

In vielen Teilen unserer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren die Erkenntnis verbreitet, dass Ethik und Moral keine Nebensächlichkeiten sind. Große Unternehmen haben erkannt, dass im Unternehmen gelebte Werte dazu führen, dass Mitarbeiter motivierter und engagierter sind, was unter dem Strich



Gerechtigkeit – Motiv aus dem Bonner Münster –

zu größerem Erfolg und gesellschaftlicher Anerkennung führt. Anselm Grün schreibt: „Wer als Führungskraft die Tugenden als Wertmaßstab für sein Handeln gewählt hat, der gibt seinen Mitarbeitern moralische Orientierung und macht sein Unternehmen nach außen hin attraktiv.“ Die Tugenden sind für Anselm Grün Grundlagen, die für das Gelingen des menschlichen Lebens wichtig sind. Das deutsche Wort Tugend kommt von taugen. Ohne Tugend taugt das Leben nicht. Pater Anselm befragt die

wird für mich und für andere. Bei den drei göttlichen Tugenden geht es darum, dass das konkrete Handeln eine spirituelle Dimension annimmt. Glaube, Hoffnung und Liebe sind durchaus menschliche Haltungen, die es ermöglichen, besser miteinander umzugehen. Es geht darum, Haltungen auszuprägen, die um das Geheimnis des Menschseins wissen und dem Menschen gerecht werden. Dabei spielt das Menschenbild eine wichtige Rolle, das in jedem und jeder von uns grundgelegt ist. Dabei spielt

Werten und Tugenden ihren Umgang mit anderen Menschen gestalten (damit sind nicht nur Führungskräfte gemeint) werden nach fester Überzeugung von Anselm Grün in Bewegung gebracht. Auf Dauer werden die Werte sie selbst aufrichten und ihnen gut tun, denn man lernt, nach seinem eigenen Wesen zu leben, das hält gesund. Sich verbiegen und seine eigene Wirklichkeit verleugnen macht krank. Authentisch sein und lernen, mit

anderen Menschen auf seine ganz persönliche Art und Weise umzugehen, lebendig, menschlich und achtsam, das ist das Ziel des Trainingskurses von Anselm Grün: Führen mit Werten entlang der christlichen Tugenden. Da ist eine moderne Ausprägung der Gedanken, die bereits im 19. Jahrhundert unter dem Begriff Katholisch Soziallehre geboren wurden. Diese ist eng verbunden mit dem damaligen Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler. Unter dem Einfluss von Adolph Kolping erkannte er die

Bedeutung der Sozialen Frage in der neu entstehenden Industriegesellschaft und bereitete die Hinwendung der katholischen Kirche zur Sozialtätigkeit zum Wohle der Arbeiterschaft vor, die schließlich von Papst Leo XIII. vollzogen wurde. Er gilt damit als Mitbegründer der Katholischen Soziallehre und erhielt den Beinamen „Arbeiterbischof“. Mit Relevanz einer lehramtlichen Aussage erläuterte Ketteler 1848 während seiner Mainzer Adventspredigten die Sozialpflichtigkeit des Eigentums, insofern es sich um Güter handelt, die „zum Zwecke der Fürsorge und Verwaltung“ verteilt sind und „im Interesse der Ordnung und des Friedens“ wirksam sein sollen. Heute bildet dieses Engagement die Grundlage für ein Erstarren des ethischen Bewusstseins in Unternehmen, nicht nur aus sozialem Engagement heraus oder einem besonderen Gerechtigkeitsempfinden. Das auch. Aber genauso wichtig ist für Unternehmen die Erkenntnis geworden, dass gelebte ethische Werte ein Teil der Grundlage für langfristigen wirtschaftlichen Erfolg sind.

Daher „boomt“ seit einigen Jahren das Thema Ethik in der Unternehmensberatung. Viele Unternehmer haben erkannt, dass gelebte Werte und Tugenden zum Erfolg führen, weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivierter sind, sich besser gemäß ihrer Fähigkeiten entfalten können und ein verbessertes Betriebsklima herrscht. Ich möchte Ihnen in den kommenden Ausgaben an dieser Stelle jeweils einige konkrete Fragen und „er-

folgversprechende“ Haltungen zu einzelnen Tugenden vorstellen und Sie einladen, diese in ihr eigenes Alltagshandeln zu integrieren, ganz egal ob privat oder dienstlich.

GERECHTIGKEIT

Menschen fair behandeln, unabhängig von Status und Hierarchie

Respekt haben vor unterschiedlichen Kulturen und der Individualität des Einzelnen

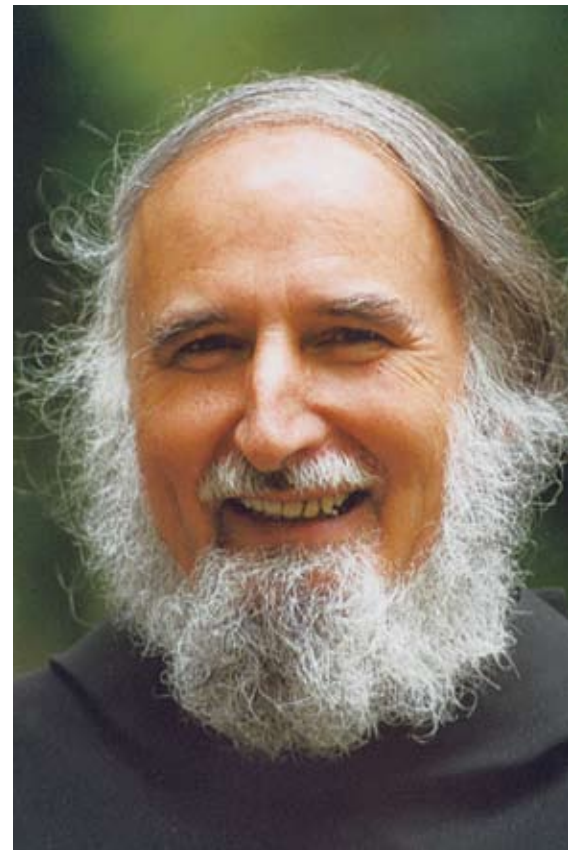
Verständnis haben für persönliche Lebensumstände

Selbstachtung als Grundlage für achtsamen Umgang mit anderen

Achtung der Mitmenschen/Mitarbeiter als wertvolle Menschen und nicht als „Kapital“

Was heißt es für Sie, gerecht zu sein - gerecht zu führen?

Können Sie erkennen, dass jeder etwas anderes braucht? Nähe oder Distanz, Zuwendung oder Herausforderung, Anerkennung oder klärendes Gespräch?



Pater Anselm Grün

Literaturhinweis: Pater Anselm Grün, Führen mit Werten, Ethisch handeln - Herausforderungen bewältigen. Coaching Kompakt Kurs mit DVD (3. Auflage), 2009, ISBN 978-3-7892-7714-6

Unsere Mitarbeiter

Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder dieses noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige Zusammenarbeit und ihr Engagement bedanken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef Gottes reichen Segen.

Unsere langjährigen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

15 Jahre

Jörg Erschfeld
Küche (1. Januar)
Lidia Botschko
Küche (12. März)
Susanne Oezcakil
Pflege (16. April)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

25 Jahre

Monika Meyer
Pflege (1. März)

Für 25-jährige Treue zum St. Vinzenz-Haus wurde Monika Meyer am 1. März geehrt. Seit 1987 ist sie als Mitarbeiterin in der Pflege tätig. In Anwesenheit ihrer Kolleginnen und Kollegen überreichte ihr Heimleiter Bernhard Fromme das goldene Signet der Franzis-



kanerinnen und bedankte sich für das Engagement. Wir gratulieren ganz herzlich.

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

25 Jahre

Elisabeth Bettendorf
Pflege (1. Januar)
Doris Müller
Hauswirtschaft (18. März)

20 Jahre

Elfriede Hofer
Hauswirtschaft (1. März)
Monika Schulz
Pflege (1. März)

15 Jahre

Lilli Maier
Küche (6. Januar)
Silvia Einbeck
Wäscherei (29. Januar)
Elvira Deperschmidt
Pflege (16. Februar)
Kornelia Krewer
Verwaltung (1. März)

10 Jahre

Eva Lorenc
Soziale Betreuung (1. Januar)
Silvia Loch
Pflege (15. Mai)

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

10 Jahre

Ingrid Schleder
Hauswirtschaft (1. März)
Monika Braun
Pflege (15. März)

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

25 Jahre

Karin Jansen
Pflege (1. Februar)

20 Jahre

Herta Middeke
Pflege (1. Juni)

15 Jahre

Brigitte Kappe
Pflege (3. April)

10 Jahre

Melanie Dittrich
Pflege (14. Februar)
Sükran Bilgin
Hauswirtschaft (15. Mai)



Runde Geburtstage unserer
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zentralverwaltung,
Bad Honnef-Aegidienberg

30 Jahre

Daniela Schoop

Controlling (17. Februar)

Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg

60 Jahre

Lidia Botschko

Küche (1. März)

50 Jahre

Theresia Akello Rossbach

Hauswirtschaft (23. März)

Valentina Wottschel

Pflege (1. April)

Doris Hochgeschurz

Pflege (27. April)

Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich

50 Jahre

Monika Dichter

Hauswirtschaft (4. Juni)

30 Jahre

Yvonne Wieloch

Betreuung (16. Mai)

20 Jahre

Larissa Scholtes

Pflege (27. Februar)

Altenheim St. Josef,
Schweich

60 Jahre

Alice Konder

Hauswirtschaft (18. Januar)

Hannelore Wagner

Hauswirtschaft (21. Februar)

50 Jahre

Michaela Budinger

Betreuung (3. Januar)

Elke Metzdorf

Pflege (13. Februar)

Erhard Ibig

Küchenleiter (22. Mai)

40 Jahre

Margit Herber

Pflege (2. Februar)

Uta Kirsten

Pflegedienstleiterin (22. Mai)

Altenheim Marienhof,
Speicher

60 Jahre

Margot Bretz

Hauswirtschaft (6. Mai)

50 Jahre

Adelheid Stark

Hauswirtschaft (2. Januar)

Gabriele Roth

Hauswirtschaft (7. Januar)

Vera Thiel

Pflege (12. April)

20 Jahre

Larissa Valerius

Altenpflegeschülerin (21. Februar)

Lisa Weber

Altenpflegeschülerin (9. Mai)

Altenheim Christinenstift,
Unkel

60 Jahre

Christa-Maria Hoffmann

Hauswirtschaft (14. Mai)

50 Jahre

Vera Pleus-Ahrend

Pflege (16. Januar)

Christine Steckl

Pflege (14. Februar)

40 Jahre

Hussam Alshawwa

Pflege (16. Januar)

Astrid Haardt

Betreuung (10. Mai)

30 Jahre

Thomas Zlobicki

Pflege (15. April)



Herzlichen Glückwunsch

Den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im ersten Halbjahr 2012 ihren Geburtstag feiern werden und denen, die ihn bereits feierten, wünschen wir Gottes reichen Segen und alles Gute für ihr neues Lebensjahr.

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

101 Jahre

Gertrud Langer (28. April)
Else Muth (18. Juni)

98 Jahre

Otilie Meister (21. Mai)

96 Jahre

Hedwig Rafflenbeul (11. Juni)

93 Jahre

Helene Orszulak (17. Mai)

92 Jahre

Katharina Pollkläsener
(22. Juni)
Erika Hänisch
(24. Oktober)

91 Jahre

Felicitas Olenberg (6. Mai)
Katharina Klein (4. Juni)

90 Jahre

Anneliese Spiering (9. Januar)
Katharina Becker (13. März)
Elisabeth Klein (12. April)
Hugo Korn (17. April)
Hermine Hacker (18. April)

85 Jahre

Anna Magdalena Krüger
(13. Februar)
Christel Tix (12. März)
Rudi Salomon (14. März)
Maria Schuhmacher (23. März)
Raimund Oswald (28. März)
Hannelore Germer (28. April)
Ingeborg Mahr (9. Juni)
Gertrud Bongard (21. Juni)

80 Jahre

Walburga Scholl (29. Januar)

75 Jahre

Bernhard Prang (16. Januar)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

100 Jahre

Katharina Herschbach
(23. Februar)

99 Jahre

Sophia Reuter (17. Mai)

96 Jahre

Maria Gierens (3. Januar)

95 Jahre

Susanna Eul (24. Juni)

94 Jahre

Herta Zimmer (7. April)

92 Jahre

Lisa Nilles (17. Januar)
Elisabeth Kasel (3. Februar)

91 Jahre

Lieselotte Tschiersch (12. März)
Maria Sonntag (2. Mai)
Johann Fischbach (17. Juni)



90 Jahre

Maria Plohmann (31. Januar)
Maria Bermes (1. April)
Katharina Müller (11. Mai)

85 Jahre

Erna Britz (13. März)
Marianne Edinger (8. Juni)
Marga Müller (27. Juni)

80 Jahre

Nikolaus Gödert (27. Februar)
Michael Raas (15. Juni)

*Altenheim St. Josef,
 Schweich*

98 Jahre

Elisabeth Schneider
 (10. Februar)
Viktoria Frinken (26. Februar)
Mathilde Habermehl (17. März)

97 Jahre

Maria Hoenig (9. Februar)

96 Jahre

Maria Kohr (2. April)
Charlotte Kritzer (1. Juni)

95 Jahre

Anna Reiter (15. März)
Walter Zimmermann (27. April)

94 Jahre

Maria Katharina Bender
 (22. April)
Susanna Schmitt (20. Juni)

92 Jahre

Anna Rosa Niederkorn
 (27. Februar)

91 Jahre

Fritz Weich (29. Januar)
Lina Karp (4. Februar)
Gertrud Monzel (7. Februar)
Anita Marzi (18. Mai)
Sophie Brandt (8. Juni)
Katharina Hoff (30. Juni)

90 Jahre

Susanne Schneider (27. Januar)
Maria Holzammer (11. Februar)
Klara Gehentzig (16. März)
Christina Orth (8. April)
Hedwig Albrecht (26. Juni)

85 Jahre

Margaretha Kaster (23. Januar)
Anneliese Keuler (20. März)
Albert Keilen (19. April)
Maria Schu (10. Mai)

80 Jahre

Carla Weissleder (29. März)
Elisabeth Birkel
 (24. April)

75 Jahre

Werner Krämer (19. Januar)
Berthold Grub (23. Juni)

*Altenheim Marienhof,
 Speicher*

100 Jahre

Maria Machtemes (1. April)

95 Jahre

Veronika Weber (19. Februar)

93 Jahre

Elfriede Hoffmann (24. Februar)

91 Jahre

Johann Thieltges (15. Mai)
Katharina Schwarz (28. Juni)

85 Jahre

Hans-Rudolf Plein (9. Januar)

80 Jahre

Alfons Mühlen (31. Januar)

75 Jahre

Johann-Baptist Heyen
 (5. Februar)
Ewald Berres (22. März)

60 Jahre

Peter Franzen (22. Februar)

*Altenheim Christinenstift,
 Unkel*

99 Jahre

Elsa Petersen (15. Februar)

97 Jahre

Hildegard Rivet (16. Februar)
Adelheid Palm-Hafen (10. Januar)

95 Jahre

Anneliese Mende (23. Juni)

93 Jahre

Katharina Pott (06. Januar)
Hildegard Schünemann
 (20. Januar)
Anna Scharfenstein (26. Januar)

92 Jahre

Anna Oxfart (2. Januar)
Klara Wilkens (18. März)
Angelika Justen (29. März)
Christel Mettmann (9. Mai)

91 Jahre

Maria Klingel (3. März)
Gertrud Götte (22. Juni)

90 Jahre

Hildegard Lindenstreich
 (23. Januar)
Margarete Kleps (23. April)
Maria Magdalena Holländer
 (5. Januar)

88 Jahre

Gertrud Kieven (31. Mai)
Marianne Palm (30. Juni)

87 Jahre

Kordula Hafen (27. Februar)
Elisabeth Noll (9. April)

86 Jahre

Christel Monschau (1. Januar)
Paula Weber (18. Januar)
Hannelore Demski (28. März)
Ursula Homscheid (15. April)

85 Jahre

Elfriede Hoffmann (13. Januar)
Chrisel Minnerop (17. März)
Marga Schäfer (10. April)
Johannes Kloos (3. Mai)
Agnes Meyer (23. Mai)

Unsere Verstorbenen

Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben im zweiten Halbjahr 2011

*im Altenheim Franziskus-Haus
Bad Honnef – Aegidienberg*

Werner Casper
am Fest des hl. Willibald (7. Juli)

Luise Allendorf
am Fest der hl. Edda (7. Juli)

Josef Grau
am Fest des hl. Ignatius (31. Juli)

Erich Neidebock
am Fest des hl. Dominik
(8. August)

Hildegard Huferath
am Fest der hl. Maria
(22. August)

Ida Hünninghaus
am Fest des hl. Magnus
(6. September)

Erna Groß
am Fest Mariä Geburt
(8. September)

Heinrich Schmitz
am Fest des hl. Serge
(25. September)

Elisabeth Pees
am Fest des hl. Severin
(23. Oktober)

Anna-Katharina Roßbach
am Fest der hl. Ermelinda
(29. Oktober)

Martin Joachim
am Fest Allerheiligen
(1. November)

Gisela Gutzmann
am Fest der hl. Karla
(4. November)



Gertrud Drolshagen
am Fest des hl. Leonhard
(6. November)

Anna Maria Patt-Nix
am Fest des hl. Konrad
(26. November)

Karl-Heinz Mahr
am Fest der hl. Victoria
(23. Dezember)

*im Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

Theodor Laubach
am Fest des hl. Jakobus
(25. Juli)

Ernest Mayer
am Fest des hl. Bruno
(6. Oktober)

Maria Weckmann
am Fest Allerseelen
(2. November)

Margarethe Kröschel
am Fest des hl. Odo von Cluny
(18. November)

**Maria Barbara Schuh
Barbara Schneider**
am Fest „Unbefleckte Empfängnis“
(8. Dezember)

Margaret Heischbourg
am Fest der hl. Jutta
(22. Dezember)

Adolf Allar
am Fest des hl. Silvester I.
(31. Dezember)

*im Altenheim St. Josef,
Schweich*

Herta Schwichtenberg
am Fest des hl. Adrian und Jakob
(9. Juli)

Regina Albert
am Fest des hl. Elias (20. Juli)

Maria Quint
am Fest des hl. Magnerich von
Trier (27. Juli)

Franz Schneider
am Fest des hl. Friedrich von Spee
(7. August)

Katharina Adams
am Fest der hl. Gertrud von
Altenberg (13. August)

Nikolaus Mai
am Fest der hl. Gertrud von
Altenberg (13. August)

Walter Schmitz
am Fest der hl. Helena
(18. August)

Helene Ewerhard
am Fest des hl. Bernhard von
Clairvaux (20. August)

Johann Zander
am Fest des hl. Augustinus
(28. August)

Günther Emmerich
am Fest des hl. Nikolaus von
Tolentino (10. September)

Willi Lifka
am Fest des hl. Johannes
Chrysostomus (13. September)

Maria Bender
am Fest des hl. Hieronymos
(30. September)

Elisabeth Biwer
am Fest des hl. Justus von Lyon
(14. Oktober)

Anna Harig
am Fest des hl. Franz Alexander
Jakob Kern (20. Oktober)

Hildegard Hölting
am Fest des hl. Nikolaus
(6. Dezember)

Wilhelm Wegmann
am Fest des hl. David von
Himmerod (11. Dezember)

Mathias Simonis
am Fest der hl. Christiana
(15. Dezember)

Peter Müller
am Fest der hl. Thea
(19. Dezember)

Franz Assion
am Fest der hl. Viktoria von Rom
(23. Dezember)

Ruth Adams
am Fest des hl. Stephan
(26. Dezember)

Rosa Steinbach
am Fest des hl. Julius von Rom
(28. Dezember)

*im Altenheim Marienhof,
Speicher*

Agnes Silvanus
am Fest des hl. Andreas von Rinn
(12. Juli)

Elisabeth Grunert
am Fest der hl. Bartholomäa
Maria Capitanio (26. Juli)

Erika Konrath
am Fest des hl. Dominikus
(8. August)

Martha Claus
am Fest der hl. Edith Stein
(9. August)

Ludwina Minden
am Fest des hl. Johannes von
Lodi (7. September)

Margarete Bamberg
am Fest Mariä Geburt
(8. September)

Christine Lehnen
am Fest des hl. Gabriel
(29. September)

Gertrud Brösch
am Fest des hl. Lukas
(18. Oktober)

Katharina Schmitt
am Fest des hl. Francesco Antonio
Fasani (29. November)

Anna Dietrich
am Fest des hl. Bartholomäus
Fanti (5. Dezember)

Franziska Müllen
am Fest des hl. Bartholomäus
Fanti (5. Dezember)

Elisabeth Burghardt
am Fest der hl. Angela Autsch
(23. Dezember)

Katharina Dockendorf
am Fest des hl. Silvester I.
(31. Dezember)

*im Altenheim Christinenstift,
Unkel*

Franz Walbröhl
am Fest Maria Königin
(22. August)

Wilhelmine Schäfer
am Fest des hl. Augustinus
(28. August)

Irmgard Moskopp
am Fest des hl. Aegidius
(1. September)

Heinz Kieven
am Fest der seligen Mutter Teresa
(5. September)

Josef Saal
am Fest des hl. Magnus von
Füssen (6. September)

Henriette Klein
Am Fest des hl. Padre Pio
(23. September)

Elgin Heß
Am Fest des hl. Nikolaus von Flüe
(25. September)

Antoinette Karpp
Am Fest des hl. Theresia vom
Kinde Jesus (1. Oktober)

Lucie Teetzen
Am Fest des hl. Dionysius u.
Gefährten (9. Oktober)

Franz-Josef Müller-Brühl
Am Fest des hl. Ferrutus
(29. Oktober)

Maria Ortseifen
Am Fest des seligen Bernhard
Lichtenberg (5. November)

Karl Zatsch
Am Fest der hl. Elisabeth
(19. November)

Maria Luise Heinen
Am Fest der hl. Oda
(27. November)

Käthe Bovelet
Am Fest der hl. Barbara
(4. Dezember)

Neue Wandbilder im Körpericher St. Vinzenz-Haus

Historische Fotos als Assoziationsmedium für die Erinnerungsarbeit

Im Rahmen eines von der Architektin Gisela Crusius begleiteten Projektes zur Verbesserung der Wohnlichkeit in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef wurde im St. Vinzenz-Haus ein ehrgeiziges Projekt angegangen und erfolgreich umgesetzt.

Aufgabenstellung war eine ansprechende Gestaltung der Flurwände mit Bildern, die den dort lebenden Senioren aus ihrer Kinder- und Jugendzeit vertraut sind und die diesen Anreize und Anlass zu Gesprächen und Orientierung bieten. In monatelanger Arbeit wurden Fotos mit Motiven aus der Arbeitswelt der weitläufigen Eifel Landschaft, aus der Landwirtschaft, dem Handwerk und dem Haushalt zusammengetragen. Für einzelne Wandbereiche wurden Motivgruppen festgelegt. Die Qualität der alten Fotos ermöglichte eine maximale Größe von 60 cm x 40 cm. Eine erste Staffel bestehend aus 24 Leinwandbildern wurde im Dezember 2011 fertig gestellt und im Rahmen einer Ausstellung im Schweicher Altenheim St. Josef präsentiert. Die Resonanz war hervorragend. Bislang hat noch keine einzige der zahlreichen Ausstellungen in St. Josef nur annähernd ein derart positives Echo gefunden. Vor allem war es ein Anziehungsmagnet für Heimbewohner, die miteinander und mit Angehörigen sowie Mitarbeitern ins Gespräch kamen und sich an frühere Gegebenheiten erinnerten.

Die positiven Erfahrungen waren Ansporn für die Erinnerungsarbeit mit demenzerkrankten Bewohnern in St. Josef.



Erinnerungsarbeit ist in der Betreuung dementiell veränderter Menschen ein wichtiger Bestandteil. Geht die Verbindung zur erinnerten Vergangenheit durch eine Demenz verloren, fördert Erinnerungsarbeit die Individualität und steigert das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

Vorhandene Fähigkeiten können erhalten und vergessene Fertigkeiten reaktiviert werden. Die Erinnerungsarbeit trägt in menschenwürdiger Weise dazu bei, den Erkrankten Achtung und Respekt zu vermitteln. Sie weckt Freude und bringt ein Stück Selbstsicherheit und Selbstvertrauen in die mitunter überfordernde und einschüchternde Gegenwart des Alltags.

Für eine Gruppenaktivierung wurde als Assoziationsmedium eine Bilderstrecke rund um die Getreideverarbeitung ausgewählt. Diese hatte den Vorteil, dass sie einen chronologischen Verlauf vom Acker bestellen, Getreide ernten, nach Hause bringen und dreschen aufzeigte.

Für die beteiligten Bewohnerinnen und Bewohner waren Feldarbeit und die Ernte in der Kindheit und im Erwachsenenleben präsent, da in den meisten Familien Landwirtschaft betrieben wurde.

Als eine Mitarbeiterin mit den ersten großen Bildern den Raum betrat, wurde bereits Aufmerksamkeit und Neugierde geweckt, die Köpfe reckten sich und die Blicke folgten ihr. Die Bilder wurden zunächst wirken gelassen. Die meisten Bewohner äußerten sich spontan, wussten die abgebildeten Situationen zu benennen und fanden die Bilder sehr schön.

Die Frage, ob die dargestellten Situationen jedem einzelnen bekannt sind, wurde von allen bejaht. Spontan wurden Erinnerungen an diese Tätigkeiten ausgetauscht, die von der ganzen Familie, auch den Kindern erledigt wurden. Gemeinsam wurden die Darstellungen beschrieben und viele teilten mit, dass es bei ihnen genau so abgelaufen ist oder eben doch anders. Bei der



anschließenden genauen Bildbetrachtung konnten Werkzeuge für die Feldarbeit benannt werden, es wurde gefachsimpelt und man hatte den Eindruck, unsere Bewohner erlebten vor ihrem geistigen Auge die Zeit von damals noch einmal. Viele Bilder erinnerten nicht nur an die Arbeitssituationen sondern auch an die Lebensbedingungen von damals. Das betrifft Kleidung, Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau, Wohnverhältnisse, Haus und Hof im Fachwerkstil mit grob gepflastertem Innenhof, aber auch die weite Landschaft, geprägt von Feldern, die von Büschen und Obstbäumen umsäumt sind. Beim Anblick eines alten „Lanz“-Traktors wurde so manches alte Männerherz wieder jung. So fanden sich Anhaltspunkte für reichlich lebhaften und lustigen Gesprächsstoff, besonders wenn Begriffe und Worte moselfränkischen Dialekts mit eingebracht wurden.

Da die Bilder die Gesichter der Menschen recht gut wiedergaben, wurden die Teilnehmer gebeten, den Gesichtsausdruck und die Mimik zu bewerten und zu deuten. Hatten diese Leute Freude bei der Arbeit, wirkten sie gleichgültig oder missmutig? War die Arbeit in der Gemeinschaft gut oder kommt man besser alleine zurecht und wie fühlt man sich dabei. Dies gelang den Bewohnern hervorragend und es wurde gefragt, ob sie die Tätigkeiten gerne oder nicht so gerne verrichtet haben und warum. Auf diese Art und Weise konnten Erinnerungen in ihrer Gefühlswelt aufleben und nachgespürt werden. Da von einer Sommerdekoration noch kleine echte Getreidegarben sowie eine alte Sichel vorhanden waren, konnten diese in die Gesprächssituation eingebracht werden. Unsere alten Leute hatten nun die Möglichkeit, die Gegenstände in der Hand zu halten und zu er-

tasten. Dadurch wurde ihr Körpergedächtnis aktiviert, ebenfalls eine wichtige Grundlage bei der Erinnerungsarbeit.

Alle diese Eindrücke vermittelten positive Gefühle und ein harmonisches Miteinander, sicher nicht zuletzt, weil die Bilder Geschehnisse einer Zeit widerspiegeln, in der unsere Bewohner jung, leistungsfähig und mitten im Leben standen.

Die zweite Bildstaffel mit weiteren 28 Fotos wurde vor Pfingsten und somit rechtzeitig zur Präsentation anlässlich der 100-Jahrfeier des St. Vinzenz-Hauses fertig gestellt. Das mit bedeutender finanzieller Unterstützung durch den Förderverein des Hauses durchgeführte Projekt ist nun eine bewährte Grundlage für eine Umsetzung auch in den weiteren Einrichtungen der Franziskanerinnen vom hl. Josef.

Rheinischer Sauerbraten mit Rosinensoße

Sauerbraten ist eines der bekanntesten deutschen Gerichte, man kann fast sagen, ein Nationalgericht, mit lokalen Versionen in verschiedenen Regionen, darunter Bayern, Rheinland, Saarland und Schwaben. Die Varianten unterscheiden sich in den Zutaten der Marinade, der Soße und den traditionellen Beilagen, wie Rotkohl, Kartoffelklöße, Spätzle, gekochte Kartoffeln oder Nudeln.

Dieses hier ist eine spezielle rheinische Variante: Sauerbraten mit Rosinensoße.

Zur Geschichte:

„Sauerbraten wurde ursprünglich aus Pferdefleisch gemacht, ist heute aber fast immer vom Rind. In einigen Regionen Deutschlands gibt es auch traditionelle Sauerbratengerichte aus Wild-, Lamm-, Schaf- oder Schweinefleisch.

Einige Quellen glauben, dass Sauerbraten von Karl dem Großen im neunten Jahrhundert erfunden wurde, um übrig gebliebenes gebratenes Fleisch nutzen zu können.

Albertus Magnus wird auch zugute geheißen, er habe das Gericht im dreizehnten Jahrhundert popularisiert.

Selbst Julius Cäsar wird als Inspiration für Sauerbraten herangezogen, da er angeblich Amphoren, gefüllt mit in Wein mariniertem Rindfleisch, über die Alpen in die neu gegründete römische Kolonie Köln geschickt habe. Dieser Legende zufolge fühlten sich die Kölner dazu inspiriert, den römischen Import zu imitieren.

Diese Erklärungen sind zwar

ziemlich häufig zu finden, aber entbehren weitgehend glaubhafter Beweise.“

(Quelle: Wikipedia)



Das Rezept:

Zutaten:

1 kg Rindfleisch
(Keule oder Schulter)
¼ l Essig
¼ l Wasser
1 Lorbeerblatt
5 Pfefferkörner
½ TL Senfkörner
1 Gemüsezwiebel

250 gr Wurzelgemüse
(Möhre, Porree, Sellerie)
¼ l Fleischbrühe
50 gr Pumpernickel
50 gr Zuckerrübenkraut
50 gr Rosinen
Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Den Essig mit dem Wasser in einen Topf geben und mit dem Lorbeerblatt, den Senfkörnern, den Pfefferkörnern, der Hälfte des Wurzelgemüse und der halben Gemüsezwiebel zu einem Sud kochen.

Das Fleisch in einen Steintopf oder eine Schüssel geben und mit dem heißen Sud übergießen. Es empfiehlt sich nicht, ein Metallgefäß zu nehmen, da das Metall mit dem Essig reagieren kann. Das Ganze nun ca. 5 Tage unter mehrmaligem Wenden ziehen lassen.

Tipp: Am besten das Fleisch mit der Marinade in eine große Plastiktüte füllen, die Luft herausdrücken und verschweißen!

Am Tag der Zubereitung das Fleisch aus der Marinade nehmen, trockentupfen und rundherum mit Salz einreiben. Anschließend das Fleisch in Schmalz rundherum anbraten. Das Wurzelgemüse und die halbe Zwiebel nach dem Putzen, Waschen und Schneiden zum Fleisch geben und mit anbraten. Mit einem kleinen Teil der Marinade wird dann abgelöscht. Der Rest der Marinade wird dann zu gleichen Teilen mit der Fleischbrühe vermischt. Diese Mischung wird dann nach und nach zum Übergießen und Auffüllen genutzt. Das Fleisch im geschlossenen Topf bei milder Hitze schmoren. Nach halber Garzeit -etwa 45 Minuten- den zerkleinerten Pumpernickel und

das Rübekraut zugeben. Ist das Fleisch gar, wird es aus dem Topf genommen. Die Soße wird durch ein Sieb gegeben und die Rosinen kommen nun dazu.

Sollte die Soße nach kurzem Aufkochen nicht sämig genug sein, mit ein wenig Speisestärke abbinden. Klassisch rheinisch servieren wir Rotkohl, Kartoffelklöße und Apfelsauce zu unserem Rheinischen Sauerbraten.

Einen guten Appetit wünscht das Küchenteam vom Franziskus-Haus in Aegidienberg.

I M P R E S S U M**Unser Weg**

Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber

Franziskanerinnen vom hl. Josef
Seniorenhilfe GmbH,
Klosterstraße 4a, 53604 Bad Honnef

Gesamtredaktion

Sr. Monika Schulte, Ralf Birkner, Anno Frings, Rudi Herres, Birgit Keuler, Rainer Ritzenhöfer, Carsten Tappel,

Redaktionsgruppen der Häuser

Franziskus-Haus Aegidienberg
Ulrike Baehr, Christel Hofma,
Karl-Ludwig Klostermann,
Edeltraud Seiß-Christ

Christinenstift Unkel

Sr. Rosita, Susanne Selzer, Carsten Tappel

St. Josef Schweich

Maria Frings, Irmgard Schmitz,
Melanie Serwani

Marienhof Speicher

Rudi Herres

St. Vinzenz-Haus Körperich

Christa Eckertz, Bernhard Fromme,

Graphische Gestaltung

Print + Web Mediendesign,
Neustadt/Wied

Druck

Bert & Jörg Rahm-Drucktechnik,
Asbach

Guten Appetit!

Gestern - heute - morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick möchten wir an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur teilweise aufgeführt. Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

im Altenheim Franziskus-Haus Bad Honnef – Aegidienberg

- 3. Januar – Neujahrsempfang
- 5. Januar – Die Sternsinger kommen ins Haus
- 16. Januar – Bingo
- 15. Februar – Karnevalsfeier im Haus
- 20. Februar – Besuch des Prinzenpaares aus Aegidienberg
- 21. Februar – Besuch des Veilchendienstagszuges in Aegidienberg
- 7. März – Hausmusik mit dem Duo Blesgen
- 12. März – Kleiderverkauf
- April – Osterbasteln mit dem kath. Kindergarten
- 13. Mai – Familienbuffet
- 10. Juni – Besuch des Sommerfestes in Unkel
- 24. Juni – Sommerfest
- 4. September – Betriebsausflug der Mitarbeiter
- 17. Oktober – Hausmusik mit dem Duo Blesgen
- 28. Oktober – Familienbuffet
- 12. November – Sankt Martin

im Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

- 8. Februar – Kappensitzung
- 16. Februar – Die Möhnen kommen – Besuch des Prinzenpaares aus Körperich
- 17. Februar – Besuch des Bollendorfer Prinzenpaares
- 17. Februar – Besichtigung des Karnevalumzuges
- 11. März – Missionsbasar
- 14. März – Feierliche Krankensalbung
- 1. April – Segnung der Palmzweige
- 10. Mai – Frühlingsfest im Saal
- 3. Juni – Sommerfest mit 100-Jahr-Feier
- 16. August – Ausflug zum Heyenhof
- 18. Oktober – Herbstfest im Saal
- 7. November – Jahresgedenk-gottesdienst

im Altenheim St. Josef, Schweich

- 7. Januar – Sternsinger gehen durchs Haus
- 8. Januar – Kirchenchor Herforst begleitet die heilige Messe
- 19. Januar – Tanzcafé
- 5. Februar – Seniorenkarneval in Issel
- 10. Februar – Nachtcafé
- 16. Februar – Fetter Donnerstag
- 20. Februar – Rosenmontagsumzug
- 7. März – Musiknachmittag mit Herbert Betz und Norbert Olk

- 28. März – Konzert im Saal mit dem Minnesänger Jan von Heidweiler
- 7. Juni – Fronleichnamsp procession
- 18. April – Diavortrag über Amerika
- 18. August – Sommerfest
- 20. + 21. Oktober – Missionsbasar
- 4. November – Vernissage mit Jutta Schlier



Im Maien hebt die Schöpfung an
(Maibaum im Marienhof)

im Altenheim Marienhof, Speicher

- 12. Februar – Seniorenkarneval Orenhofen
- 18. Februar – Teilnahme am Fastnachtsumzug in Speicher
- 21. Februar – Fastnachtsfeier Marienhof
- 10. März – Konzert der Wandervögel Schweich
- 11. März – Besuch des Ostermarkts in Speicher
- April und Mai – mehrfache Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier
- 29. April – Besuch der Kylltalschau „Rottweiler Club Speicher“
- 30. April – Aufstellen des Maibaums mit Fest im Innenhof
- 6. Mai – erstmaliger Altaraufbau zur Bruderschaftsprozession
- 13. Mai – Besuch des Muttertagsmarkts in Speicher
- 7. Juni – Fronleichnamsprozession mit Altaraufbau
- 23. Juni – Sommerfest
- 27. Juli – Geburtstagsfeier des ehrenamtlichen Besuchsdienstes
- 18. und 25. August - Mitarbeiterausflüge
- 8. September – Marienfest
- 26. Oktober – Seniorentag der Verbandsgemeinde in Preist
- 10. November – St. Martinsumzug und Brezeessen

im Altenheim Christinenstift, Unkel

- 12. Februar – Seniorenkarneval der Verbandsgemeinde
- 16. Februar – Die Möhnen „Unkelsteinchen“ kommen
- 16. Februar – KG Unkel mit dem Kinderprinzenpaar
- 17. Februar – Karnevals-sitzung

- 20. Februar – Besuch des Rosenmontagszuges
- 22. Februar – Andacht mit Austeilung des Aschenkreuzes
- 23. Februar – Einkaufsfahrt zum Vorteil-Center mit den Bewohnern
- 3. März – Die Erstkommunikanten besuchen die Wohnbereiche
- 12. März – Bingo-Nachmittag
- 17. März – Entspannungsgruppe
- 21. März – Vorlesung im Rahmen des Unkeler Literaturfestes
- 22. März – Einkaufsfahrt zum Vorteil-Center mit den Bewohnern
- 28. März – Besuch des Cafés am Markt
- 2. April – Wir färben Ostereier
- 18. April – Besuch des Frühlingsfestes in Heister
- 21. April – Theaterbesuch im Pfarrheim St. Pantaleon
- 24. April - Zitherspiel der Schüler der Maximilian-Kolbe-Schule
- 7. Mai – Tanz in den Mai in der „Traube“
- 17. Mai - Bittprozession zu Christi Himmelfahrt
- 7. Juni – Bittprozession zu Fronleichnam
- 10. Juni – Sommerfest
- 17. Juli – Garten- und Parkfest
- 6. August – Kaffee-Klatsch / Angehörigenkaffeetrinken
- 29. August – Besuch des Seniorenkaffees im Pfarrheim
- 1./2. September – Kunst in Unkeler Höfen

Fortsetzung von Seite 7

... Zu jeder Zeit konnten die Mitarbeiterinnen sie in beruflichen als auch persönlichen Fragen ansprechen. Sie hatte immer ein offenes Ohr. Im Kindergarten in Schweich überraschte sie ihre Mitarbeiterinnen mit Montessorimaterial aus Holland und brachte die kreativsten Ideen mit. All ihr Können und Wissen gab sie gern bereitwillig weiter.

Als 1973 die antiautoritäre Erziehung modern wurde, hatte Sr. Leonis dafür wenig Verständnis. Sie scheute sich nicht, ein Kind vom Kindergarten auszuschließen, das für die ordentliche Arbeit in der Gruppe nicht mehr tragbar war. Kinder brauchen Ordnung und Richtlinien um lebensfähige Menschen zu werden. Wie können sie sonst später ihr Leben in der Gesellschaft bestehen, das war ihre Meinung, die mit großem Respekt akzeptiert wurde.

Besonders lebhaft in der Erinnerung sind die jährlichen Krippenspiele, die sie mit sehr viel Liebe und Freude mit den Kindern aufführte.

Es gab in den 70-er Jahren noch keinen Elternbeirat wie heute, aber Sr. Leonis hat viele Probleme „zwischen Tür und Angel“ mit den Eltern lösen können und war für manche Mutter eine Vertraute, die immer Zeit und Rat für sie hatte.

Im Konvent war sie zufrieden und immer guter Dinge. Sie sang gerne und sah die Welt mit positiven Augen. Als mit zunehmendem Alter die Kräfte schwanden, wurde ihr das Leben zur Last. Sie sehnte sich nach dem Tod, der sie einen Monat vor ihrem 105. Geburtstag sanft einschlafen ließ. Möge sie teilhaben an der Osterfreude ihres Herrn, an den sie geglaubt und dem sie ihr Leben geschenkt hat. Sie wird uns fehlen.

Franziskanerinnen v. hl. Josef
Sr. Monika Schulte



*Aus starrem Eis
wird einmal
lebendiges Wasser fließen.
Ich weiß es.*

*Aus dem Riss im Vorhang
wird einmal
ein freier Blick sich öffnen.
Ich sehe es.*

*Aus der dunklen Nacht
wird einmal
ein heller Morgen geboren.
Ich ahne es.*

*Aus dem Kriegsgeschrei
wird einmal
ein Friedenslied klingen.
Ich hoffe es.*

*Aus dem Grab
wird einmal
neues Leben auferstehen.
Ich glaube es.*

*Bild: „o, Heiland reiß die Himmel auf“
von Jutta Schlier*

Text: Pater Helmut Schlegel, OFM